DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 89 Mai 2020

Blick vom Velký Špičák/Spitzberg in Richtung Kotlina/Köstelwald

Themen dieser Ausgabe:

- **Eindrücke während einer Radon-Kur in Jáchymov/Joachimsthal in Zeiten der Corona-Krise.**
- **Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 3)**
- **Der Wohlstand der Aberthamer Handschuhmacher veränderte eindrucksvoll den Charakter der Stadt**
- **Die Pest in St. Joachimsthal in den Jahren 1561-1617**
- **Typhusepidemie in Hengstererben, Bärringen und Abertham**
- **Abertham, Platten, Neudek - Epidemie-Berichte in den Chroniken von Johann Endt und Josef Pilz**
- **Miroslav Holeček zum 80. Geburtstag**
- **Wandertipp (für Zeiten nach der Grenzöffnung für Touristen) – Über drei Spitzberge**
- **Rezept aus dem böhmischen Erzgebirge - Hausgemachte Kuttelsuppe**

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
die Corona-Pandemie hat die Welt noch immer fest im Griff, auch wenn die Wirtschaft eine schnellere Lockerung der kontaktbeschränkenden Maßnahmen wünscht. Dies betrifft ebenfalls die Grenzbeziehungen zu Tschechien. Somit sind derzeit keine Veranstaltungen möglich und damit für die Zukunft auch keinerlei Planungen. Die strikten Beschränkungen des öffentlichen Lebens in Tschechien wurden mittlerweile wieder etwas gelockert, sodass Tschechen aus ihrem Land ausreisen dürfen, jedoch für Bürger anderer Staaten bis auf Ausnahmen keine Einreise möglich ist. Die in den letzten Jahrzehnten entstandenen freundschaftlichen Beziehungen der Menschen beider Länder können somit auch weiterhin hauptsächlich auf digitalem oder postalischem Wege aufrechterhalten werden. Auch die Treffen der Vertriebenen in ihrer alten Heimat, die sich in der Vergangenheit stets wachsender Beliebtheit erfreuten, werden in diesem Jahr der Corona-Pandemie zum Opfer fallen.
Die überwiegende Mehrzahl der Meldungen in den tschechischen Medien beschäftigen sich mit dem derzeit weltweiten Thema Nummer eins. Wenn man die Zahlen der Infektionen in Tschechien betrachtet, besteht ein gewaltiger Unterschied zu Deutschland. Gerade Deutschland und die Europäische Union kritisierten die Grenzschließung scharf. Mund-Nasenschutz, strikte Ausgangsbergrenzung und Quarantäne nach Einreise aus anderen Ländern trugen vermutlich zu den vergleichsweise guten Zahlen Tschechiens bei. Der föderale Flickenteppich in Deutschland verhinderte einheitliche Regelungen und aus dem Ausland zurückgekehrten Urlaubern wurde es freigestellt, sich selbst in Quarantäne zu begeben oder eben auch nicht. Besonders die kontroversen Diskussionen zu Mund-Nasenschutz der letzten beiden Monate zeigen auf, dass die Krisenvorsorge in Deutschland beachtliche Schwachstellen hatte und noch immer hat. Dabei funktionieren die Strom- und Wasserversorgung und somit die Telekommunikation wie immer, auch wenn das Internet erheblich mehr belastet wird und es dadurch zu Geschwindigkeitsreduzierung der Übertragung kommt. Ich möchte mir nicht vorstellen was passiert, wenn diese Netze durch äußere Einflüsse nicht funktionieren würden. Die Schwachstellen eines Systems werden in Krisenzeiten schonungslos aufgezeigt. Dann ist Beschönigen oder Vertuschen kaum möglich, was bezüglich der Schutzbekleidung und wirksamen Atemmasken nicht nur in Deutschland deutlich wurde.
Derzeit leben die deutsch-tschechischen Beziehungen von Erinnerungen an schöne gemeinsame Veranstaltungen, wie das Europatreffen am 1. Mai auf dem Velký Špičák/Spitzberg bei Kovářská/Schmiedeberg und vielen weiteren Treffen. Aber da müssen wir durch, um die bisherigen Erfolge im Kampf gegen das Virus nicht zu gefährden.
Gegen den „Böhmenentzug“ bleibt uns nur, die Fotos vergangener Jahre herzusuchen und sich an die schönen Erlebnisse zu erinnern. Die Hauptsache ist aber, dass wir alle gesund diese schwere und ungewohnte Zeit überstehen, denn schon die Altvorderen wussten, dass nach schlechten Zeiten auch wieder gute kommen.
In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen schönen, geruhsamen Frühling, wenn auch mit Einschränkungen.

Ihr Ulrich Möckel

Aktuelle Zahlen im Vergleich (29.04.2020):

Tschechien:	**etwa 10,6 Mio. Einwohner**	**positiv getestete Personen: 7504**	**Todesfälle: 227**
Deutschland:	**etwa 83,1 Mio. Einwohner**	**positiv getestete Personen: 157641**	**Todesfälle: 6115**
Sachsen:	etwa 4,1 Mio. Einwohner	positiv getestete Personen: 4509	Todesfälle: 153
Bayern:	etwa 13,1 Mio. Einwohner	positiv getestete Personen: 42217	Todesfälle: 1780

Eindrücke während einer Radon-Kur in Jáchymov/Joachimsthal in Zeiten der Corona-Krise.

von Anita Donderer und Herbert Götz

Vom 7. bis 21.März 2020 hatten wir eine Radon-Basis-Kur im Hotel Běhounek in Jáchymov/Joachimsthal gebucht. Was nicht vorhersehbar war, dass wir ab 13.3.2020 die Ereignisse der Corona-Krise miterleben sollten.
Voller postiver Erwartungen fuhren wir über die Grenze Waldsassen-Cheb/Eger – Richtung Karlovy Vary/Karlsbad nach Jáchymov/Joachimsthal. Wie auch im vorigen Jahr stand gleich nach der Zimmerbelegung der Besuch bei der Krankenschwester und dem Arzt auf dem Programm. Danach wurde uns der Behandlungsplan für 2 Wochen ausgehändigt. Am nächsten Tag hieß es zeitig aufstehen, denn für 6.30 Uhr war die Blutentnahme angesagt. Nach dem Frühstück begannen sofort diverse Anwendungen. Jeden Tag ein Radonbad – insgesamt 12 an der Zahl und 16 andere Anwendungen, wie Bewegungsbad, Paraffinbad für die Hände, Magnettherapie, Massagen, Elektrotherapie, Salzgrotte etc. Es lief alles wie am Schnürchen. Bis Donnerstag den 12. März wurden auch jeweils mittags oder nach dem Abendessen im Foyer Kleidungsstücke, Schmuck, Lederwaren oder Kosmetikartikel angeboten. Dann war damit Schluß!
Wir erfuhren, daß man außerorts Mundschutz tragen muß. Aber woher nehmen, überall hieß es „ausverkauft“. So ließen sich die Schwestern eine Alternative einfallen. Sie fertigten aus Papier – Material ähnlich wie Servietten – dreifach in der Höhe eines Mundschutzes, welches in 3 Teilen gefaltet wurde. Das linke Teil wurde nach rechts gelegt, das rechte Teil nach links. So blieb das mittlere Teil als der improvisierte Mundschutz. In die Faltung rechts und links wurden einfache Bürogummi gezogen, damiit man das Ganze an den Ohren einhängen konnte. Und fertig war der Mundschutz, den alle Patienten ausgehändigt bekamen. Super! Auf den Informationstafeln für Einladungen zu Vorträgen, Veranstaltungen, Tanzabenden oder Operetten-Konzerten klebten Aufkleber mit dem Text „Storno“ - „Storno“! Zwei Tage später waren nur noch Supermärkte, Apotheken und Drogerien geöffnet und wir mußten selbst im Hotel Mundschutz tragen. Das waren jedoch die einzigen Veränderungen. Der gesamte Behandlungsplan

Was nicht zur Behandlung gehört, wird storniert.

lief unverändert weiter. Zusätzlich waren überall – ob an der Rezeption, oder am Ausgang der Behandlungsräume – Desinfektionsbehälter, an denen man sich bedienen konnte.
In der zweiten Woche war bereits zu spüren, dass keine deutschen Patienten mehr einreisen durften. Im Speisesaal blieb so mancher Tisch leer. Selbst das benachbarte Hotel „Astoria“ wurde geschlossen – die restlichen Patienten von dort wurden in das Hotel Běhounek „übersiedelt“.
Wir verfolgten natürlich gespannt täglich die Nachrichten und informierten uns im Internet über die Grenzschließungen zwischen Deutschland und Tschechien. Sowohl beim Auswärtigen Amt, als auch bei der Deutschen Botschaft in Prag war nachzulesen, daß einer Ausreise aus Tschechien nichts im Wege stehe. „Ausreise jederzeit möglich“ hieß es. Allerdings wurden einige Grenzübergänge wie z.B. der Grenzübergang Boží Dar/Gottesgab-Oberwiesenthal, oder Cheb/Eger-Waldsassen nur noch für Pendler geöffnet. Nach Bayern war u.a. der Grenzübergang Schirnding empfohlen, den wir dann auch ins Auge fassten. Es wäre auch noch Waidhaus und Furth imWalde möglich gewesen.
Bis zu unserem letzten Tag, an dem noch um 7 Uhr morgens ein Radonbad auf dem Programm stand, liefen alle Behandlungen wie gewohnt ab. Nur eine Ausnahme bekamen wir zu spüren, daß man nach dem Radonbad zum Ausruhen nicht mehr in die Kabine begleitet und eingewickelt wurde – da hielt die Angestellte den Mindestabstand ein.
Beim Hotelpersonal konnte man schon eine bedrückende Stimmung wahrnehmen. Zum einen war die Angst vor einer möglichen Erkrankung, zum anderen erfuhren wir, daß die restlichen Kurgäste noch ihre Kur bis zum Ende in Anspruch nehmen können. Das seien noch etwa 2 Wochen – und dann?!? Möglicherweise werden die Kurhotels auch geschlossen und für alle bedeutet das – auch wie es bei uns viele trifft – entweder Urlaub nehmen - oder schlimmstenfalls arbeitslos zu sein. Die Kurbetriebe sind für die Erzgebirgsortschaften eine wichtige Verdienstmöglichkeit.
Vom Hotel bekamen wir eine Bestätigung über den Kuraufenthalt, die wir an der Grenze vorzeigen konnten. An der Grenze selbst standen natürlich auf der Gegenseite etliche Lastwagen, die einreisen wollten. Auf der Ausreisespur waren nur zwei Autos vor uns, wir zeigten unsere Bestätigung und konnten ohne Probleme ausreisen. Es war ein Samstag, die Straßen fast leer – die Autobahn gehörte uns. Ab und zu war ein Lastwagen zu überholen oder uns überholte ein „Raser“, der natürlich auf freier Strecke seine PS ausprobieren konnte.
Zuhause angekommen erfuhr man von den Ausgangsbeschränkungen und den Auswirkungen des Coronavirus.
Wir hoffen und wünschen, daß wir alle diese Phase gesund überstehen und daß wir bald wie gewohnt die Grenzen wieder passieren können. Erst jetzt wird wieder bewußt, was geschlossene Grenzen bedeuten. Wie schön war es doch die letzten Jahre, man konnte problemlos ohne Grenzkontrollen verreisen! Wichtig ist jedoch im Moment für alle „Bleibt gesund“!!

Randnotizen aus Tschechien

Bestand Gelber Narzissen in Tschechien soll gerettet werden
Das tschechische Umweltministerium startet ein Projekt, um die stark bedrohte Gelbe Narzisse als Wildpflanze zu retten. So sollen die Bestände überwacht und eine entsprechende Pflege der Wiesen unterstützt werden, hieß es in einer Pressemitteilung des Ministeriums vom Montag.
Gelbe Narzissen wachsen nur noch in geringen Vorkommen an 24 Orten hierzulande. Laut den Umweltschützern ist die auch als Osterglocke bekannte Pflanze in den vergangenen Jahrzehnten immer seltener geworden. Dies gehe auf eine andere Art bei der Bewirtschaftung von Wiesen zurück. Gelbe Narzissen gediehen am besten an Orten, die regelmäßig gemäht würden. *(Radio Prag [RP] 30.03.2020)*

Mehr Fahrraddiebstähle in Tschechien
In Tschechien sind im vergangenen Jahr mehr Fahrräder und E-Bikes gestohlen worden. Die Zahlen stiegen um acht Prozent, der Gesamtschaden um zehn Prozent, wie aus den Daten der Europäischen Reiseversicherung ERV und der tschechischen Polizei hervorgeht. Demnach agieren die Diebe zunehmend gezielt für Auftraggeber. Insgesamt wurden 2019 hierzulande 5106 Fahrräder und E-Bikes entwendet. Aber nur 22 Prozent der Fälle konnten aufgeklärt werden. *(RP 09.04.2020)*

Berühmte Holzpuppe Spejbl wird 100: Neue CD zum Jubiläum erschienen
Schauspieler Igor Orozovič ist am Ostermontag in die Rolle des Taufpaten für die neue CD „Ať žije Spejbl! (Lang lebe Spejbl!) geschlüpft. Wegen der Einschränkungen zu Zeiten der Corona-Krise hat Orozovič das Zeremoniell, bei dem etwas Sekt über eine Neuerscheinung gegossen wird, online via Facebook vollzogen. Spejbl ist eine Holzpuppe des berühmten Prager Puppenspieltheaters Spejbl und Hurvínek. Die Puppe feiert in diesem Jahr ihren 100. Geburtstag, sie wurde Ende Januar 1920 in der Werkstatt des Pilsener Holzschnitzers Karel Nosek fertiggestellt.
Nosek schnitzte die Holzpuppe nach einem Entwurf von Josef Skupa, der diesen auf Geschenkpapier gekritzelt hatte. Der Holzschnitzer brauchte dafür knapp zwei Monate, von Dezember 1919 bis Januar 1920. Die CD „Ať žije Spejbl!“ knüpft an die vorherigen Alben an, die „Ať žije Mánička!“ aus dem Jahr 2018 und „Ať žije Hurvínek!“ aus dem Jahr 2016 waren. „Herr Spejbl wäre ergriffen und begeistert“, konstatierte die amtierende Direktorin des

Theaters S + H, Denisa Kirschnerová. Spejbls100. Geburtstag wird zudem im Oktober mit der Premiere des Stücks Hotel Spejbl gefeiert. *(RP 13.04.2020)*

Prag eröffnet Arbeiten zur Umgestaltung des unteren Wenzelsplatzes

Mit dem symbolischen Hammerschlag auf einen Stein haben Vertreter des Prager Magistrats am Mittwoch die Arbeiten zur Umgestaltung des Wenzelsplatzes in seinem unteren Teil feierlich eröffnet. Die ersten Arbeiter erscheinen am Donnerstag, um das Einzäunen der Baustelle vorzunehmen. Die Umgestaltung des berühmten Platzes in seinem westlichen Teil beginnt am Montag. Dabei soll die Fußgängerzone zu Lasten des Autoverkehrs vergrößert werden, hinzukommen sollen außerdem mehrere Trinkbrunnen und Grünflächen. Die Innovation wird in etwa 330 Millionen Kronen (12 Millionen Euro) kosten und soll im Dezember 2021 komplett vollzogen sein, sagte Prags Oberbürgermeister Zdeněk Hřib (Piraten-Partei) am Mittwoch vor Journalisten. An der feierlichen Eröffnung der Baumaßnahme nahmen weitere Vertreter der Hauptstadt und der Firmen teil, die die Umgestaltung durchführen werden.

In etwas weiterer Zukunft soll auch der obere Teil des Wenzelsplatzes verändert werden. Geplant ist dabei unter anderem die Rückkehr einiger Straßenbahnlinien. *(RP 15.04.2020)*

Chinesischer Staatskonzern übernimmt Mehrheit in tschechischer Mediengruppe

Der chinesische Staatskonzern Citic hat die Mehrheit übernommen in der Mediengruppe Médea, die zu den größten in Tschechien gehört. Dies berichtete das Nachrichtenportal Hlídací pes. Über seinen tschechischen Ableger Rainbow Wisdom Investment nutzte der Konzern demnach die Möglichkeit, seinen Anteil von bisher 30 Prozent auf 57 Prozent zu erhöhen.

Médea versorgt tschechische Medien mit Reklame im Umfang von drei Milliarden Kronen (110 Millionen Euro) im Jahr. Hauptabnehmer ist die Empresa Media, die den Sender TV Barrandov betreibt sowie die Zeitschriften Týden und Sedmička herausgibt. Arrangiert wurde die Mehrheitsübernahme vom ehemaligen Verteidigungsminister und Wahlmanager der Sozialdemokraten, Jaroslav Tvrdík, sowie vom Präsidentenberater Martin Nejedlý. Laut Hlídací pes könnte die Folge ein größerer Einfluss Chinas auf die Medien-Berichterstattung in Tschechien sein. *(RP 18.04.2020)*

Nationalpark Böhmerwald stellt Pflege von Wiesen in den Mittelpunkt für 2020

Der Nationalpark Böhmerwald stellt dieses Jahr die Pflege von Wiesen in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit. Man wolle unter anderem invasive Arten von den nicht-baumbestandenen Teilen des Parks entfernen, sagte der Sprecher des Nationalparks, Jan Dvořák. Als Beispiel nannte er die Vielblättrige Lupine. Stattdessen sollen endemisch Arten wie der Ostalpen-Enzian, der Böhmische Enzian oder das Breitblättrige Knabenkraut sowie der Randring-Perlmuttfalter, das Birkhuhn oder der Wachtelkönig ihren Raum erhalten.

Rund acht Prozent des Nationalparks Böhmerwald sind ohne Baumbewuchs. Das entspricht 5500 Hektar Fläche. *(RP 18.04.2020)*

Neu !!! Meldungen zur Corona-Pandemie

Regierung legt erste Konzepte zur Wiederbelebung der Wirtschaft vor

Die tschechische Wirtschaft ist durch das Coronavirus und die gegen ihn erfolgten Maßnahmen der Regierung gelähmt. Finanzministerin Alena Schillerová (parteilos) rechnet damit, dass die Wiederbelebung der Ökonomie im dritten Quartal des Jahres eintreten sollte. Deshalb habe sie einen neuen Haushaltsplan erstellt, der ein Defizit von 200 Milliarden Kronen (8,4 Milliarden Euro) vorsieht. Sollte die Pandemie indes noch länger dauern, müsse sie den Etat noch einmal überarbeiten, sagte Schillerová am Sonntag in einer Diskussionsrunde des privaten Fernsehsenders Prima.

Auch wenn das Ende der Pandemie noch nicht abzusehen ist, so bereitet die Regierung bereits Szenarien vor, wie man den Unternehmen wieder schrittweise Leben einhauchen kann. Dazu lege man jeweilige Gruppen von Firmen fest, in denen man unter Berücksichtigung des Zwei-Meter-Sicherheitsabstandes relativ frühzeitig wieder arbeiten könne. Restaurants oder Bibliotheken kämen dafür nicht in Frage. Vielmehr gehe es um Industrie- und Exportbetriebe, an die Zehntausende Arbeitsplätze geknüpft seien, sagte der Minister für Industrie, Handel und Verkehr, Karel Havlíček (parteilos) in der Debatte. Nach Auffassung von Havlíček könnten der Wirtschaft bis zum 30. Juni Ressourcen von 600 bis 700 Milliarden Kronen (22 bis 26 Milliarden Euro) fehlen. *(Radio Prag [RP] 29.03.2020)*

Coronafälle pro Kopf: Tschechien auf Rang 16 in Europa

Bei den Coronafällen pro Kopf liegt Tschechien auf Rang 16 innerhalb der Europäischen Union. Dies geht aus den Daten eines neuen Info-Portals hervor. Dieses wurde von einem gemeinsamen Team des Projekts „Digitales Tschechien“ und der Nationalen Agentur für Kommunikations- und Informationstechnologie (NAKIT) erstellt.

Laut den Daten weist Tschechien derzeit 256 Coronafälle je einer Million Einwohner auf. Am meisten gibt es in Luxemburg (3115) sowie in Spanien (1713) und Italien (1616).

Bei den Tests liegt Tschechien auf dem siebten Platz in der EU. Hierzulande wurden 4062 Tests auf eine Million Einwohner durchgeführt. An der Spitze liegt Slowenien mit fast 10.000 Tests je einer Million Einwohnern. *(RP 30.03.2020)*

Tschechien verteidigt die Maskenpflicht trotz der Empfehlung der WHO

Die WHO will durch ihren Rat, keinen Mundschutz zu tragen, einen Mangel an Mundschutzmasken für das Gesundheitspersonal verhindern. Das meint der stellvertretende Gesundheitsminister und Hauptkoordinator des Kampfes gegen das Coronavirus in Tschechien, Roman Prymula. Die Empfehlungen der WHO sind ihm zufolge gewissermaßen politisch motiviert. In Tschechien gebe es keinen solchen Mangel, da die

Bürger selbstgenähte Baumwolle-Mundschutzmasken tragen, so Prymula weiter.
Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sieht im Kampf gegen die Ausbreitung des Coronavirus keinen Nutzen im allgemeinen Mundschutztragen. Vielmehr gebe es zusätzliche Risiken, wenn Menschen die Masken falsch abnehmen und sich dabei womöglich infizieren, teilte die WHO am Montag mit.
Tschechien ist eines der wenigen Länder, die wegen der Coronavirus-Epidemie eine allgemeine Mundschutz-Pflicht in der Öffentlichkeit eingeführt haben. *(RP 31.03.2020)*

Regierung ordnet Quarantäne für alle Rückkehrer aus dem Ausland an
Alle Rückkehrer in die Tschechische Republik müssen nach ihrer Ankunft in eine zweiwöchige häusliche Quarantäne. Das hat die Regierung am Montag beschlossen. Das Kabinett begründete die Maßnahme mit der sich weiter ausbreitenden Coronavirus-Pandemie in der Welt. Bisher galt diese Anordnung nur für Einreisende, die aus 19 Risikoländern nach Tschechien zurückkehren.
Bei der Regelung wird mit zahlreichen Ausnahmen gerechnet, wie Innenminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) nach der Kabinettssitzung mitteilte. Die Quarantäne-Pflicht gilt unter anderem nicht für Pendler, die in den Nachbarländern Deutschland und Österreich im Gesundheitswesen, im Sozialdienst oder bei den Rettungskräften tätig sind. *(RP 31.03.2020)*

Tschechische Berufspendler wollen mit Regierung über Ausnahmeregelungen verhandeln
Die tschechischen Berufspendler wollen mit der Regierung in Prag über Ausnahmeregelungen vom Grenzpassierverbot verhandeln. Dazu haben sie die Interessensvereinigung „Pendler ohne Grenzen“ gegründet, wie die Presseagentur ČTK am Mittwoch berichtete. Diese fordert unter anderem Ausnahmen für Alleinerziehende vom derzeitigen Berufspendelverbot nach Deutschland und Österreich.
Seit Donnerstag vergangener Woche dürfen Berufspendler aus Tschechien nicht mehr täglich zu ihrer Arbeit in die beiden Nachbarstaaten fahren. Das Regierungskabinett von Premier Andrej Babiš (Partei Ano) begründete dies mit dem Schutz vor einer Einschleppung des Coronavirus. Ausgenommen von der Regelung sind allein Beschäftigte in Gesundheitswesen und Pflege, Rettungskräfte sowie Diplomaten. *(RP 01.04.2020)*

Premier Babiš rechnet mit Normalisierung der Lage ab Ende Mai
Frühestens Ende Mai oder im Juni könnte sich das Leben in Tschechien wieder normalisieren. Dies sagte Premier Andrej Babiš in einem Gespräch für das Nachrichtenportal Blesk.cz am Donnerstag. Entscheidend für die weitere Entwicklung seien die letzten Aprilwochen, meinte der Ano-Politiker. Laut Babiš schlägt sich Tschechien im europäischen Vergleich gut in der Corona-Krise. Man wolle vor allem dem Beispiel Singapurs und Hong Kongs folgen, so der Premier.
Gleichzeitig stellte Innenminister Jan Hamáček eine weitere Lockerung der rigorosen Maßnahmen gegen eine Ausbreitung des Covid-19-Erregers in Aussicht. Eine Verlängerung des Notstands bedeute nicht, dass alle Maßnahmen beibehalten würden, so der Sozialdemokrat gegenüber Journalisten am Donnerstag. Die Regierung will den Notstand bis 11. Mai verlängern, dem muss in der kommenden Woche jedoch das Abgeordnetenhaus zustimmen. *(RP 02.04.2020)*

Corona-Hilfskredite nach drei Stunden vergriffen
Die erste Runde der Corona-Hilfskredite im Rahmen des Covid II-Programms waren am Donnerstag innerhalb der ersten drei Stunden vergriffen. Dies meldete die zuständige böhmisch-mährische Entwicklungsbank am Donnerstag. Demnach haben über 700 Selbständige und Kleinunternehmer einen zinslosen Kredit über das Hilfsprogramm beantragt.
Die erste Runde von Covid II hatte insgesamt ein Volumen von 1,5 Milliarden Kronen (55 Millionen Euro). Eine Neuauflage soll am 20. April gestartet werden. Das Programm soll Unternehmen ermöglichen, Verdienstausfälle durch die Coronavirus-Pandemie zu überbrücken. *(RP 02.04.2020)*

Verlängerung des Notstands in Tschechien wohl doch nur bis 30. April
Der Notstand in Tschechien wegen der Coronavirus-Pandemie soll doch nur bis 30 April verlängert werden. Den von der Minderheitsregierung gewünschten Termin bis 11. Mai lehnten die Kommunisten und die Piratenpartei am Donnerstag ab. Sie schlugen eine Dauer bis Ende April vor. Am Abend lenkte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) ein. Wichtig sei, dass die Regierung durch die Regelung noch bis Monatsende ohne Ausschreibung medizinische Hilfsmittel ankaufen könne, so der Regierungschef.
Am 12. März hatte die tschechische Regierung einen 30-tägigen Notstand ausgerufen. Für eine Verlängerung ist eine Zustimmung des tschechischen Abgeordnetenhauses nötig. Die Regierungskoalition aus Partei Ano und Sozialdemokraten hat jedoch keine Mehrheit im Parlament und stützt sich daher auf die Stimmen der Kommunisten. *(RP 03.04.2020)*

Bildungsminister: Schulen werden in der zweiten Maihälfte geöffnet
Die Schulen könnten in der zweiten Maihälfte geöffnet werden. Das sagte Bildungsminister Robert Plaga (Partei Ano) am Sonntag im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen. Laut Plaga muss das Gesundheitsministerium Bedingungen für die diesen Schritt schaffen. Es müssten genügend Desinfektion, Mundschutzmasken und Thermometer in den Schulen zur Verfügung stehen, so Plaga.
Der Bildungsminister erinnerte zudem daran, dass der Plan für die Versorgung mit den Schutzmitteln eingehalten werden muss. Wenn er nicht eingehalten wird, sollen die Schulen lieber zwei Wochen später geöffnet werden. *(RP 05.04.2020)*

Coronavirus: Zahl der Ansteckungen am Sonntag deutlich gefallen
Die Zahl der Menschen in Tschechien, die sich mit dem Coronavirus infiziert haben, hat sich am Sonntag um 115 erhöht. Am Samstag waren noch 282 neue Covid-19-Fälle gemeldet worden. Insgesamt haben sich daher in Tschechien 4587 Menschen mit dem Erreger angesteckt, gab das Gesundheitsministerium am Montagmorgen auf seiner Webseite bekannt. Von der Krankheit geheilt sind bisher 96 Patienten. Demgegenüber sind hierzulande 67 Menschen an Covid-19 gestorben, vier davon am Sonntag.

Bis Samstagabend wurden in Tschechien über 80.300 Menschen auf das Coronavirus getestet. Die Zahl der Tests am Sonntag hat das Ministerium noch nicht bekanntgegeben. Die meisten Covid-19-Fälle gibt es weiter in Prag. Dem Ministerium zufolge entfallen in der Hauptstadt auf 100.000 Einwohner in etwa 85 Personen mit dieser Erkrankung. Auch die Gesamtzahl von 1161 infizierten Meschen ist in Prag am höchsten – das ist rund ein Viertel aller Ansteckungen in ganz Tschechien. Den höchsten Anteil an den nachgewiesenen Coronavirus-Fällen hat die Altersgruppe von 45 bis 54 Jahren, auf sie entfällt knapp ein Fünftel aller Ansteckungen. Am niedrigsten ist der Wert bei Kindern bis 14 Jahren. Diese Altersgruppe ist nur zu fünf Prozent von der Seuche betroffen. *(RP 05.04.2020)*

Gesundheitsminister: Covid 19 in Tschechien unter Kontrolle

In Tschechien ist es laut Gesundheitsminister Adam Vojtěch gelungen, die unkontrollierte Ausbreitung der Covid-19-Erkrankung zu stoppen. Ende April werde es hierzulande rund 10.600 Covid-19-Patienten geben, sagte der Minister vor Journalisten am Mittwoch in Prag. Vor einer Woche war man noch von 14.200 Coronavirus-Fällen Ende April ausgegangen.

Die Zahl der Coronavirus-infizierten Menschen ist am Dienstag in Tschechien auf 5033 gestiegen. Laut den jüngsten Angaben beteiligen sich die Senioren mit 24 Prozent an der Gesamtzahl. Das durchschnittliche Alter der verstorbenen Patienten liegt bei über 80 Jahren.

Das Gesundheitsministerium und das Institut für Gesundheitsinformationen und Statistik haben am Mittwoch die aktuelle Lage und die Folgen der Maßnahmen zur Unterbindung der Epidemie ausgewertet sowie eine Prognose für die nächsten Tage veröffentlicht. *(RP 08.04.2020)*

Notstand definitiv bis 30. April verlängert – kleine Erleichterungen bei Mundschutzpflicht

Die tschechische Regierung hat bei ihrer Sitzung am Donnerstag definitiv den Notstand wegen der Corona-Pandemie bis 30. April verlängert. Am Dienstag hatte das Abgeordnetenhaus den von Premier Andrej Babiš (Partei Ano) ursprünglich angepeilten Termin bis 11. Mai gekippt und stattdessen für Ende April gestimmt.

Außerdem lockerte das Regierungskabinett die Mundschutzpflicht für Autofahrer. Neuerdings müssen Mitglieder eines gemeinsamen Haushalts keine Schutzmaske mehr im Auto tragen, auch wenn sie zu mehreren unterwegs sind. Bisher durfte man den Schutz nur ablegen, wenn man allein im Wagen war.

Des Weiteren billigte das Kabinett ein Hilfspaket für die Kultur. Damit können auch freischaffende Künstler und Institutionen unterstützt werden, wenn sie wegen des Shutdowns in Schwierigkeiten geraten. Der Gesamtumfang des Paktes liegt bei 1.07 Milliarden Kronen (38 Millionen Euro).

Industrie- und Handelsminister Karel Havlíček (parteilos) kündigte an, dass nach Ostern weitere Geschäfte wieder öffnen dürften. Dabei wolle man bei kleineren Läden beginnen, sagte der Ressortchef. Die beliebten Bauernmärkte sollen ebenfalls innerhalb von 14 Tagen wieder freigegeben werden, hieß es. *(RP 09.04.2020)*

Corona-Infizierte: Gesamtzahl steigt in Tschechien auf über 5600

Die Zahl der Corona-Infizierten ist in Tschechien auf 5674 gestiegen. Insgesamt kamen am Freitag 105 neue Fälle hinzu, wie aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervorgeht.

Den offiziellen Daten nach sind bis Freitagabend 346 Menschen in Tschechien von der Lungenkrankheit Covid-19 genesen. 119 Menschen starben an der Erkrankung. Die meisten Infizierten leben in Prag. *(RP 10.04.2020)*

Gesundheitsminister: Öffnung der Grenzen nicht auf Tagesordnung

Die Grenzen Tschechiens bleiben weiter geschlossen. Man rechne nicht damit, dass man die Grenze in den nächsten Wochen und Monaten komplett öffnen könnte, wie Gesundheitsminister Adam Vojtěch gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen am Samstag sagte. Die Regierung könnte künftig Reisen ins Ausland je nach dem aktuellen Stand der Ausbreitung des Coronavirus in dem jeweiligen Staat erlauben, ergänzte Vojtěch.

Die Regierung hat Mitte März die Grenzen wegen der Coronavirus-Pandemie dicht gemacht. In der vergangenen Woche hat sie das Verbot teilweise abgeschwächt: Ab 14. April darf man in dringenden Fällen wie etwa Arbeitsreise oder Besuch bei Verwandten im Ausland ausreisen. *(RP 11.04.2020)*

Lockerung der Mundschutzpflicht war laut Innenminister Fehler

Die Lockerung der Regeln für die Mundschutzpflicht war laut dem Innenminister und Chef des Corona-Krisenstabs, Jan Hamáček (Sozialdemokraten), keine gute Entscheidung. Der Wille der Bürger, die Mundschutzbinde zu tragen, lasse nach, sagte Hamáček gegenüber dem Nachrichtenserver idnes.cz am Samstag. Dazu hätten unter anderem optimistische Aussagen der Regierungsmitglieder von der vergangenen Woche beigetragen, meint der Krisenstabschef.

Seit Dienstag sind in Tschechien Sportstätten im Freien wieder offen, und man darf wieder ohne Mundschutz Fahrrad fahren und joggen. Dabei muss man aber auch weiterhin einen Sicherheitsabstand von zwei Metern halten.

In Tschechien herrscht sonst eine allgemeine Mundschutzpflicht im öffentlichen Raum. Nach einer Aussage von Gesundheitsminister Adam Vojtech vom Samstag sollte diese bis Ende Mai gelten. *(RP 11.04.2020)*

Epidemiologe Prymula: Keine Lockerungen bei 400 Corona-Neuerkrankungen am Tag

Sollte die Zahl der Corona-Neuerkrankungen am Tag auf Werte um 400 steigen, werde die Regierung die Lockerungen der Maßnahmen stoppen. Dies sagte der Epidemiologe Roman Prymula am Sonntag in einer Talkshow des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen. Eventuell müssten dann sogar einige Beschränkungen erneuert werden, so der Staatssekretär im Gesundheitsministerium.

In dieser Woche schwankte die Zahl der Neuinfektionen in Tschechien zwischen 163 am Freitag und 295 am Mittwoch. An den Osterfeiertagen vermeldete die Polizei vermehrt Verstöße gegen die restriktiven Auflagen in Tschechien, das heißt gegen die Kontakt- und Ausgehbeschränkungen sowie gegen die

Mundschutzpflicht, die auch im Freien gilt. *(RP 12.04.2020)*

Tschechische Berufspendler protestieren an Grenze zu Deutschland

Unzufriedene tschechische Berufspendler haben sich am Samstagnachmittag an der Grenze zu Deutschland zu Protesten getroffen. Vor den Übergängen Pomezí/Schirnding und Folmava/Furth im Wald parkten mehrere Dutzend Autos mit Protestplakaten, berichtete das Nachrichtportal Novinky.cz. Die Pendler kritisierten, dass die tschechische Regierung ihnen wegen der Maßnahmen gegen das Coronavirus die tägliche Fahrt zum Arbeitsplatz in Deutschland verboten hat. Die Polizei wertete die Zusammenkünfte als Verstöße gegen die Ausgehbeschränkungen. Man habe Ordnungswidrigkeitsverfahren eingeleitet, wurde eine Polizeisprecherin zitiert.

Berufspendler müssen nach der neuesten Regelung jeweils zwei Wochen in Deutschland oder Österreich bleiben, wenn sie weiter in ihrem Job arbeiten wollen. Sollten sie danach zurückkommen, müssen sie für zwei Wochen in Quarantäne. Die Betroffenen haben sich deswegen zur Interessensgruppe „Pendler ohne Grenzen" zusammengeschlossen. Ihrer Bitte um Erleichterungen für Härtefälle hatte Innenminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) in der vergangenen Woche abgewiesen. *(RP 12.04.2020)*

Coronavirus: Weniger als 100 positive Tests am Ostersonntag

Die Zahl der mit dem Covid-19-Erreger in Tschechien infizierten Menschen ist auf 5991 Menschen gestiegen. Am Ostersonntag kamen 89 neue Fälle hinzu, das ist der geringste Anstieg seit dem 17. März. An Wochenenden aber ist der Zuwachs zumeist niedriger, da in der Regel auch weniger getestet wird. Die Anzahl der am Sonntag durchgeführten Tests hat das Gesundheitsministerium noch nicht bekanntgeben. Am neuartigen Coronavirus starben hierzulande bisher 138 Personen, 464 Menschen sind demgegenüber von der Krankheit geheilt.

Den vorliegenden Daten zufolge wurden in Tschechien bislang über 125.000 Tests auf den Covid-19-Erreger gemacht. *(RP 13.04.2020)*

Umfrage: Pandemie bereitet drei Fünftel der Tschechen größere Sorgen

Die Folgen der Coronavirus-Pandemie und der damit zusammenhängenden Maßnahmen spüren nahezu drei Fünftel der Tschechen. Fünf Prozent von ihnen verloren ihre Arbeit, bei 63 Prozent hat die aktuelle Lage Einfluss auf die finanzielle Situation des Haushalts. Das geht aus den Ergebnissen einer Umfrage hervor, die das Internetportal Ušetřeno.cz unter 1837 Respondenten durchgeführt hat.

Laut der Umfrage arbeiten jetzt 26 Prozent der Tschechen wegen der Quarantäne zu Hause im HomeOffice. Viele Arbeitgeber mussten den Betrieb ihrer Firmen wegen fehlender Aufträge einschränken. Daher antworteten 22 Prozent der Befragten, gegenwärtig Kurzarbeit zu verrichten. Ein Fünftel der Respondenten gab an, dass sie als Gewerbetreibende oder Kleinunternehmer derzeit überhaupt keine Aufträge hätten. Ein Zehntel der Befragten ist Zuhause mit den Kindern, weil Schulen und Kindergärten geschlossen sind. Eine Reihe von Firmen war gezwungen, den Betrieb einzustellen. Ihre Beschäftigten verbringen deshalb unbezahlte freie Tage (neun Prozent) oder Urlaub (acht Prozent). *(RP 13.04.2020)*

Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds bewilligt Sonderförderung wegen Coronakrise

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds stellt angesichts der Coronakrise Sonderfördermittel in Höhe von insgesamt 373.000 Euro zur Verfügung. Die Gelder sollen Menschen und Organisationen zugutekommen, die durch die Pandemie besonders bedroht seien, erläuterten die Geschäftsführer des Zukunftsfonds, Petra Ernstberger und Tomáš Jelínek, am Donnerstag.

Als Adressaten der Fördermittel nennt der Zukunftsfonds drei Hauptgruppen. Zum einen handle es sich um Organisationen, die sich um NS-Opfer in Tschechien kümmern. Des Weiteren seien dies Vereine und Institutionen, die sich als „Brückenbauer" maßgeblich für die Verbesserung der tschechisch-deutschen Beziehungen eingesetzt haben und nun in Schwierigkeiten geraten seien. Zudem wolle man Initiativen helfen, die im Grenzgebiet medizinische und soziale Dienste für besonders von der Corona-Pandemie bedrohte Personen leisten, hieß es. *(RP 16.04.2020)*

Tschechien macht negativen Antikörper-Test entscheidend für Entlassung aus vorsorglicher Quarantäne

Ein negativer Test auf Antikörper soll in Tschechien entscheidend werden, ob jemand aus einer behördlich angeordneten Quarantäne entlassen wird. Dies betreffe ausschließlich jene Menschen, die in Kontakt mit jemandem Infizierten gewesen seien, aber keine Symptome aufwiesen und dennoch in Quarantäne mussten, erläuterte das Gesundheitsministerium am Donnerstagnachmittag. Weiterhin bleibe aber die Bestimmung, dass die vorsorgliche Quarantäne mindestens 14 Tage dauere, hieß es weiter.

Die neue Regelung soll am 22. April in Kraft treten. Da die Tests auch von praktischen Ärzten gemacht werden können, verspricht sich das Gesundheitsministerium eine beschleunigte Rückkehr von Menschen aus der angeordneten Quarantäne ins normale Leben. *(RP 16.04.2020)*

Tschechien kündigt Lockerungen der Grenzkontrollen für Lkw-Fahrer an

Die Regeln für Fahrer von Lastkraftwagen über 3,5 Tonnen an den Grenzübergängen zu Deutschland und Österreich sollen gelockert werden. Damit wolle man verhindern, dass sich lange Rückstaus an den Grenzübergängen bilden, schrieb Innenminister und Chef des Krisenstabs, Jan Hamáček (Sozialdemokraten) am Donnerstagabend via Twitter. Am Freitag soll es keine Probleme mehr geben, teilte Hamáček der Nachrichtenagentur ČTK mit.

Laut Angaben auf Webseiten der Polizei will man auf einige administrative Schritte an der Grenze verzichten. Zudem wurde die Zahl der Polizisten an den Grenzübergängen erhöht, um deren Kapazität zu steigern. Der deutsche Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) hat am Donnerstag die fehlende europäische Herangehensweise beim Thema Grenzverkehr kritisiert. Die Probleme ließen sich derzeit nur bilateral am Telefon lösen, sagte er gegenüber ARD. Er kritisierte vor allem Kontrollen an Grenzen zu Tschechien und Polen, in deren Folge es lange Rückstaus gibt. *(RP 17.04.2020)*

Gesundheitsminister: Sommerurlaub maximal in ausgewählten Ländern

Tschechen werden in diesem Sommer nicht so frei wie vor Ausbruch der Corona-Pandemie reisen können. Dies sagte Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) am Samstag gegenüber Journalisten. Er könne sich aber vorstellen, dass Urlaubsaufenthalte in ausgewählten Ländern mit geringer Corona-Ansteckungsgefahr möglich würden, so der Ressortchef.

Laut Vojtěch verhandelt Tschechien derzeit in diesem Sinn bereits mit der Slowakei und Kroatien. Eine entsprechende Regelung sei jedoch abhängig von der weiteren Entwicklung der Pandemie. Weiter sagte der Gesundheitsminister, dass für Urlaubsreisen eventuell ein negativer Test auf das Coronavirus nötig sein könnte. Zudem könne auch eine Quarantänezeit nach der Rückkehr gefordert werden. *(RP 18.04.2020)*

Politiker: EU muss Abhängigkeit vom Import aus China senken

Die EU muss ihre Abhängigkeit vom Import der Medikamente aus China senken. Das sagten die EU-Kommissarin für Werte und Transparenz, Věra Jourová, Außenminister Tomáš Petříček (Sozialdemokraten) und der Europaabgeordnete Alexandr Vondra (Bürgerdemokraten) am Sonntag während einer Debatte im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen. Die Corona-Krise habe gezeigt, dass die EU im Bereich der Medikamente von China und Indien stark abhängig sei, erklärte Jourová. Darum sind die EU-Länder ihren Worten zufolge verletzbar. Dies müsse grundsätzlich geändert werden, betonte die EU-Kommissarin. Es sei, so Jourová, notwendig, nach neuen Zulieferern zu suchen und die Arzneimittelproduktion in Europa zu stärken.

Vondra erklärte, es sei wichtig, die Abhängigkeit von China vor allem im Bereich strategischer Waren zu senken. Er machte jedoch darauf aufmerksam, dass mit der Verlegung der Produktion nach Europa die Kosten sowie die Preise steigen würden. Außenminister Petříček brachte die Meinung zum Ausdruck, dass die Senkung der Abhängigkeit von China nicht automatisch zu Preiserhöhungen bei Medikamenten führen müsste. Medikamente könnten laut dem Außenminister auch aus anderen Ländern importiert werden. Der Sozialdemokrat bemerkte, er sehe im Fall der Verlegung der Produktion nach Europa auch Gelegenheiten für tschechische Firmen. *(RP 19.04.2020)*

Gesundheitsminister: Flächendeckendes Testen auf Coronavirus beginnt am Mittwoch

Mit einem flächendeckenden Testen der Bevölkerung auf das Coronavirus soll am Mittwoch angefangen werden. Das sagte Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) am Sonntag gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Tschechischen Rundfunk. Das Testen wird Prag, Südmähren und die Regionen von Litoměřice / Leitmeritz und Litovel / Littau betreffen. Das Ziel ist es, den Anteil der Infizierten an der Bevölkerung festzustellen.

Vojtěch zufolge wurde das flächendeckende Testen bereits von der ethischen Kommission gebilligt. Die Studie will der Gesundheitsminister auf einer Pressekonferenz am Dienstag vorstellen, am Mittwoch soll da Testen beginnen. Der stellvertretende Gesundheitsminister Roman Prymula erklärte, dass die Ärzte bis zu 28.000 Menschen auf das Coronavirus testen sollen. *(RP 19.04.2020)*

Leiter von Zemans Präsidentenkanzlei organisiert Schlachtfest trotz Corona-Maßnahmen

Der Leiter von Miloš Zemans Präsidentenkanzlei, Vratislav Mynář, hat am Freitag in seiner Gaststätte im mährischen Osvětimany ein Schlachtfest organisiert, zu dem er einige Personen eingeladen hat. Zemans Kanzler habe die während des Notstands geltenden Corona-Maßnahmen nicht eingehalten, sagte Premier Andrej Babiš (Partei Ano) am Sonntag gegenüber der Boulevardzeitung Blesk. Mit dem Vorfall soll sich dem Premier zufolge die zuständige Hygiene-Behörde beschäftigen. Darauf machte zuvor auch Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) im Tschechischen Rundfunk aufmerksam.

Das Verhalten des Kanzleichefs kritisierten auch die Oppositionspolitiker. Die Vorsitzende der Partei Top-09, Markéta Adamová Pekarová, bemerkte, bei den Menschen aus Zemans Umgebung überrasche sie nichts mehr, denn sie ignorieren der Politikerin zufolge die Regeln ständig. Mynář bekleidet das Amt des Kanzleichefs ohne die entsprechende Sicherheitsfreigabe bekommen zu haben. Diese hat er vor fast sieben Jahren beantragt. *(RP 19.04.2020)*

Innenminister fordert Verlängerung des Notstands

Sollte der Notstand in Tschechien nicht verlängert werden, drohe eine Reihe von Komplikationen. Dies sagte Innenminister Jan Hamáček bei einer Pressekonferenz des zentralen Corona-Krisenstabs der Regierung am Montag. Der Staat könnte so beispielsweise den Einkauf von Schutzmitteln nicht mehr wie bisher organisieren, so der Sozialdemokrat. Das Kabinett plante ursprünglich eine Verlängerung des Notstands bis 11. Mai, das Abgeordnetenhaus stimmte jedoch nur einer Ausweitung bis 30. April zu. Der Notstand wurde wegen der Coronavirus-Pandemie Mitte März erklärt.

Gleichzeitig stellte Hamáček eine Erleichterung für Grenzpendler in Aussicht. Demnach könnte die verpflichtende zweiwöchige Quarantäne durch einen Corona-Test ersetzt werden. Der Krisenstab will sich laut dem Innenminister am Mittwoch mit der Angelegenheit befassen. *(RP 20.04.2020)*

Sachsens Ministerpräsident kritisiert Tschechien wegen Grenzschließung

Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer hat die Grenzschließungen Tschechiens und Polens wegen der Coronavirus-Pandemie kritisiert. Dies sei eine bittere Erfahrung gewesen, so der CDU-Politiker gegenüber Medien am Montag. Vor allem bemängelte Kretschmer, dass die Schritte der Nachbarländer ohne vorherige Abstimmung geschehen seien. Er hätte sich ein anderes Vorgehen gewünscht, meinte der sächsische Regierungschef. Tschechien hatte Mitte März seine Grenzen geschlossen und die Ausreise für seine Bürger mit Ausnahmen verboten. Strenge Regeln betreffen zudem Grenzpendler, die unter anderem in Sachsen arbeiten.

Nichtsdestotrotz bot Kretschmer Tschechien Hilfe an in der Coronakrise. Unter anderem sollte es einen Austausch geben bei Tests, so der Politiker. *(RP 20.04.2020)*

Ergebnisse der Studie zur kollektiven Immunität für Anfang Mai erwartet

Die Ergebnisse einer Studie der kollektiven Immunität sollten laut Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos)

bis Anfang Mai vorliegen. Dazu werden bis zu 27.000 Menschen getestet, und das an mehreren Orten mit einer unterschiedlichen Quote einer Covid-19-Ansteckung. Wird bei dieser Studie ein geringer Anteil der Infizierten in der Bevölkerung festgestellt, ist hierzulande mit einem weiteren Anstieg der Coronavirus-Fälle in den kommenden Wochen und Monaten zu rechnen, sagte der Minister am Dienstagmorgen auf einer Pressekonferenz in Prag.
Es gäbe eine Gruppe von Menschen, die nicht in der Statistik der positiven Covid-19-Fälle erfasst seien, aber die Krankheit bereits durchlaufen haben. Sie wissen nichts darüber, weil sie keine Symptome hatten oder keine haben. Die Studie solle nun eine Antwort darauf geben, wie hoch der Anteil dieser Gruppe in der Bevölkerung ist, erläuterte Vojtěch das Prinzip der Untersuchung. Eine solche Untersuchung schon zu Beginn der Epidemie im Land zu machen, wäre sinnlos gewesen. Mit diesen Worten reagierte der Direktor des Instituts für Gesundheitsinformationen und Statistik (ÚZIS), Ladislav Dušek, auf die kritische Frage eines Journalisten. *(RP 21.04.2020)*

Universitätsexperten fordern Lockerung der Coronavirus-Maßnahmen

Ärzte von der Karlsuniversität in Prag rufen zu einer Lockerung der Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus in Tschechien auf. Die Einhaltung der strikten Einschränkungen könne sich in der Gesundheit der Menschen und in der Wirtschaft sehr negativ auswirken, steht in einer gemeinsamen Presseerklärung, die am Dienstag veröffentlicht wurde. Sie wurde von elf Ärzten der Universität einschließlich des Rektors Tomáš Zima unterzeichnet.
Die Experten schätzen die schnellen und flächendeckenden Maßnahmen der Regierung, die zur Bewältigung der Risiken beigetragen hätten. Nun müsse man aber die Lockerung dieser Maßnahmen beschleunigen, heißt es. Es sei nötig, die medizinische Pflege wieder für alle zu sichern, den Unterricht zu beginnen, die Bankrotte kleiner Firmen zu vermeiden und die Grenzen schrittweise zu öffnen, steht in der Erklärung. *(RP 22.04.2020)*

Tschechien beginnt mit Tests zur Feststellung der Immunität gegen Covid-19

In Tschechien wird am Donnerstag mit einer großen Testreihe zur Feststellung der Immunität in der Bevölkerung gegenüber dem Coronavirus begonnen. Dazu werden bis zu 27.000 Menschen getestet, und das an mehreren Orten mit einer unterschiedlichen Quote einer Covid-19-Ansteckung. Die ausgewählten Standorte sind Prag, Brno / Brünn und Umgebung, Litoměřice / Leitmeritz in Nordböhmen sowie die mährische Region um Olomouc / Olmütz einschließlich der Städte Litovel / Littau und Uničov / Mährisch Neustadt. Die beiden letztgenannten Städte sind von der Ansteckung mit dem Covid-19-Erreger stark betroffen, hier waren rund 24.000 Menschen zwei Wochen lang in Quarantäne.
Die repräsentative Studie soll zeigen, wie hoch der Anteil der Menschen in der Bevölkerung ist, die bereits Antikörper gegen das neuartige Coronavirus gebildet haben. Daraus wolle man ableiten, wie sich die Erkrankung mit dem Erreger im Land ausbreiten könnte. Die Ergebnisse der Studie werden für Anfang Mai erwartet. *(RP 23.04.2020)*

Prager Stadtgericht kippt vier Regierungsmaßnahmen zur Corona-Krise

Das Prager Stadtgericht hebt mit Wirkung vom 27. April vier Maßnahmen des Gesundheitsministeriums zur Eindämmung der Coronavirus-Pandemie auf. Es sind Regelungen, die die Freizügigkeit der Bürger sowie den Einzelhandel beschränken. Dem Urteilsspruch nach sind sie ungesetzlich, weil sie von der Regierung nicht unter den Bedingungen des Krisengesetzes getroffen worden seien. Das Gericht entsprach damit einer Klage des Gesundheitsrechtsexperten Ondřej Dostál, der die Regelungen als willkürlich, chaotisch und unverständlich kritisierte. Das Urteil des Stadtgerichts ist rechtskräftig.
Nach Aussage von Präsident Miloš Zeman nehme das Gericht mit dieser Entscheidung jedwede Verantwortung für die Folgen auf das Leben und die Gesundheit der Bürger sowie für die Wirtschaft des Landes auf sich. Laut Innenminister Jan Hamáček bestätige der Urteilsspruch, dass man nur unter der Voraussetzung des Notstands einschneidende Maßnahmen im Kampf gegen das Coronavirus beschließen kann. Konkret hat das Gericht die Maßnahmen vom 25. März und 17. April gekippt, die Einschränkungen im Einzelhandel betreffen. Und zum Zweiten die Maßnahmen vom 23. März und 15. April, die die Freizügigkeit von Personen beschneiden. *(RP 23.04.2020)*

EU-Bürger dürfen aus beruflichen Gründen wieder nach Tschechien reisen

EU-Bürger dürfen ab Montag (27. April) aus beruflichen Gründen wieder nach Tschechien reisen. Die Aufenthaltsdauer ist auf drei Tage beschränkt, und an der Grenze bei der Einreise muss ein negativer Corona-Test vorgelegt werden, der nicht älter als vier Tage sein darf. Dies erläuterte Innenminister Jan Hamáček (Sozialdemokraten) am Freitag nach der Sitzung des Corona-Krisenstabs.
Ausnahmen bestehen demnach für Saisonarbeiter. Diese können der neuen Regelung nach auch für längere Zeit nach Tschechien kommen. Voraussetzung ist aber, dass ihr Arbeitgeber entsprechende Vorschriften einhält. *(RP 24.04.2020)*

Tschechien verlängert Kontrollen an Grenzen zu Deutschland und Österreich bis 14. Mai

Tschechien hat die Kontrollen an seinen Grenzen zu Deutschland und Österreich um weitere 20 Tage verlängert. Dies sagte Innenminister Jan Hamáček am Freitag nach der Sitzung des Corona-Krisenstabs. Demnach werden Polizei und Zoll frühestens in der Nacht auf 15. Mai wieder abgezogen.
Die Kontrollen wurden am 14. März eingeführt und schon zweimal verlängert. Hamáček betonte, dass die Grenzen weiterhin nur an den vorgegebenen Übergängen passiert werden dürften. Zudem wies der Innenminister darauf hin, dass Österreich selbst auch an denselben Grenzübergängen zu Tschechien kontrolliere. Deutschland habe bisher nicht kontrolliert, weil von tschechischer Seite kein normaler Reiseverkehr möglich gewesen sei, werde dies aber vielleicht jetzt einführen, so der Sozialdemokrat. *(RP 24.04.2020)*

Sommer-Urlaub: Tschechien verhandelt auch mit Deutschland und Österreich

Laut dem Epidemiologen und Staatssekretär im Gesundheitsminister Roman Prymula muss weiter davon ausgegangen werden, dass sich Menschen aus

Tschechien bei den Reisezielen für den Sommerurlaub einschränken müssen. Man verhandle aber auch mit Deutschland und Österreich über mögliche Regelungen, sagte Prymula am Freitag in einem Interview für die Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks. In den vergangenen Tagen hatten tschechische Politiker bereits entsprechende Verhandlungen mit der Slowakei und Kroatien bestätigt.
Seit Freitag dürfen tschechische Bürger und Menschen mit ständigem Wohnsitz wieder ins Ausland fahren. Dies entschied die Regierung in Prag bei ihrer Sitzung am Donnerstag. Rückkehrer aus dem Ausland nach Tschechien müssen innerhalb einer bestimmten Zeit einen Corona-Test absolvieren oder für 14 Tage in Quarantäne gehen, wie Industrie- und Handelsminister Karel Havlíček (parteilos) am Freitag gegenüber dem Tschechischen Rundfunk erläuterte. *(RP 24.04.2020)*

Epidemiologe: Mundschutz und Mindestabstand auf jeden Fall bis Ende Juni
In Tschechien werde noch mindestens bis Ende Juni vorgeschrieben bleiben, in der Öffentlichkeit einen Mundschutz zu tragen, Desinfektionsmittel zu nutzen und einen Mindestabstand von zwei Metern zueinander zu halten. Dies sagte der Epidemiologe und Staatssekretär im Gesundheitsministerium Roman Prymula am Freitag im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen. Allerdings könnte im Sommer zumindest die Mundschutzpflicht im Freien gelockert werden, so Prymula.
Laut dem Mediziner erlauben die drei Grundregeln, die Wirtschaft in Tschechien nun schrittweise wieder hochzufahren. Am Donnerstag hat die Regierung beschlossen, den Ausstieg aus den Corona-Beschränkungen zu beschleunigen. So dürfen ab Montag auch schon Geschäfte mit einer Verkaufsfläche von bis zu 2500 Quadratmetern wieder öffnen. *(RP 24.04.2020)*

Menschen aus Těšín protestierten gegen Blockierung ihrer Grenzübergänge
Hunderte Menschen aus dem Grenzgebiet haben am Samstag im tschechischen Český Těšín und im unmittelbar benachbarten polnischen Czeski Cieszyn gegen die Grenzschließung protestiert. Sie forderten die Öffnung der wegen der Corona-Krise gesperrten Brücken über die Olsa (Olše), die beide Städte miteinander verbinden. Denn wegen der Regierungsmaßnahme, wegen der Coronavirus-Pandemie die Staatsgrenze zu schließen, können sich Familienmitglieder, die auf beiden Seiten der Grenzorte leben, schon seit Wochen nicht mehr sehen. Auch der Weg zur Arbeit beim Nachbarn sei für viele Pendler blockiert, hieß es.
Die Menschen zogen mit Transparenten auf beiden Uferseiten der Olsa entlang. In den zurückliegenden Tagen hatten sie schon mehrfach ihrem Unmut mit aufgehängten Plakaten an den Uferpromenaden Luft gemacht. Beim Protestmarsch am Samstag riefen sie Parolen, winkten sich zu und machten sich gegenseitig Mut.
Das Leben im Grenzgebiet unterscheide sich diametral von dem in einer Metropole wie beispielsweise Warschau oder Prag. Hier gehörten beide Orte untrennbar zusammen, sie seien eine Stadt, verwies die Bürgermeisterin von Český Těšín, Gabriela Hřebačková, auf die enge Verbundenheit der Einwohner zu beiden Seiten der Grenze. Keiner der hier lebenden Menschen wolle in das Nachbarland verreisen, sondern lediglich den normalen Lebensalltag zurückhaben, betonte die Bürgermeisterin. *(RP 25.04.2020)*

Hier noch einige Links mit weiterführenden Beiträgen zur Corona-Pandemie:

https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/deutlich-mehr-gewerbetreibende-in-tschechien-melden-sich-arbeitslos

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/geschlossene-wochenmaerkte-existenzbedrohte-bauern

https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/philosoph-nemec-pandemie-zeigt-wer-ist-wer-in-gesellschaft

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/grenzgemeinden-gegen-lockerung-der-pendler-regeln

https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/ostern-zu-corona-zeiten-eine-herausforderung

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/corona-ausstieg-aus-massnahmen-in-fuenf-schritten

https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/drogenabhaengige-leiden-an-geschlossenen-grenzen

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/kein-ende-der-grenzschliessung-in-sicht

https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/tschechische-exportfirmen-wegen-corona-pandemie-in-schwierigkeiten

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/deutsch-tschechische-kooperation-in-corona-zeiten

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechien-lockert-die-corona-sperre-etappe-1

https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/interesse-an-ferienhaeusern-steigt

https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/staat-will-brauereien-verbrauchssteuer-fuer-fassbier-verluste-erlassen

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/tschechische-brauer-initiieren-rette-deine-kneipe

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/premier-babis-reisen-ins-ausland-ist-weiter-nur-theorie

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum pubiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/tabor-bastion-der-radikalen-hussiten

https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/100-jahre-tschechische-flagge

https://www.radio.cz/de/rubrik/musik/smetanas-moldau-premiere-vor-145-jahren

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/die-unvollendete-kirche-auf-dem-vysehrad

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/sonnenuhr-aus-barockzeit-am-olmuetzer-rathaus

https://www.radio.cz/de/rubrik/spezial/sozialistisches-ostern-in-der-tschechoslowakei

https://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/vor-70-jahren-liquidierung-der-kloester-in-der-cssr

https://www.radio.cz/de/rubrik/geschichte/georg-von-podiebrad-letzter-koenig-tschechischer-herkunft-in-boehmen

https://www.radio.cz/de/rubrik/tourist/kulturerbe-schloss-kynzvart-und-europas-geschichte

https://www.radio.cz/de/rubrik/kultur/boehmische-spuren-in-muenchen

https://www.radio.cz/de/rubrik/kaleidoskop/100-jahre-tramping-und-die-tschechische-subkultur-lebt-weiter

https://www.radio.cz/de/rubrik/wirtschaftsmagazin/besucherzahlen-in-den-skigebieten-so-gering-wie-vor-sechs-jahren

Buchtipp

111 Gründe, Tschechien zu lieben - Eine Liebeserklärung an das schönste Land der Welt von Christoph Amthor

Tschechien ist vielleicht das schönste Reiseziel in unserer Nachbarschaft. Wer einmal das Goldene Prag gesehen, böhmisches Bier gekostet und sich von der Anmut der Landschaft hat verzaubern lassen, wird sich unsterblich in dieses Land verlieben.
In „111 Gründe, Tschechien zu lieben“ gibt Christoph Amthor einen einfühlsamen Blick auf die bekannten und unbekannten Seiten dieses Landes, das einfach liebenswert, aber oft auch geheimnisvoll und verrückt ist.
In 111 Kapiteln stellt der langjährige Tschechien-Kenner seine ganz persönlichen Gründe vor, warum es sich lohnt, dieses märchenhafte Land genauer zu betrachten. Eine Fülle von erstaunlichen und kuriosen Details lassen keinen Zweifel daran, dass es hier mehr zu entdecken gibt als nur Knödel und Bier. Und wie könnte man auch anders über Tschechien erzählen, als mit einer guten Portion böhmischen Humors!

Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf Berlin, 2019
280 Seiten | Premium-Paperback
mit zwei farbigen Bildteilen
ISBN 978-3-86265-781-0
Originalausgabe
14,99 EUR (D)
https://schwarzkopf-verlag.info/p/111-gruende-tschechien-zu-lieben

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Sagen aus dem böhmischen Erzgebirge (Teil 3)

Das Geschenk des Holzweibchens.

Die Holzweibchen sollen kleine zwerghafte Wesen gewesen sein, die sich in verschiedenen Wäldern des Joachimsthaler Bezirks aufhielten. Ein Holzhauer setzte sich einmal zur Mittagszeit auf einen gefällten Baumstamm und verzehrte sein hartes Brot. Da kam aus dem Gebüsche ein altes Holzweibchen, füllte den Hut des Mannes bis an den äußersten Rand mit Holzspänen und verschwand. Alsbald sprang der Holzhauer, welcher diesem harmlosen Treiben ruhig zugesehen hatte, auf und schüttelte die Späne aus. Als er abends zu Hause den Hut abnahm, fiel klingend ein Stück Gold zur Erde, welches die Form eines Spanes hatte. Einer der Späne, die das Holzweibchen dem Holzhauer geschenkt und die er weggeschüttet hatte, war im Hute hängen geblieben und zu Gold geworden.

Das Holzweibel auf dem Spitzberge bei Preßnitz.

Auf dem großen Spitzberge bei Preßnitz haben sich ehedem Holzweibel aufgehalten. Sie sind aber fortgezogen, als die Bewohner der umliegenden Orte anfingen, die Knödel im Topfe zu zählen. Nur ein Holzweibel blieb zurück, führte aber gegen die Menschen nichts Gutes im Schilde, weshalb man ihm aus dem Wege ging. Dem aber, der ein gutes Sprüchlein konnte oder ein Stückchen geweihte Kreide oder „Karsamstagskohle“ bei sich führte, konnte es nichts anhaben.

Ältere Bewohner von Preßnitz beschrieben es als von winziger Gestalt, mit einem Körbchen auf dem Rücken und einem Rührlöffel in der Hand.

Ein Holzweibel flüchtet vor dem Teufel.

Ein Gebirgsholzhauer in der Gegend von Pürstein ward während seiner Waldarbeit häufig von einem Holzweibel besucht und mit Geld beschenkt. Einmal kam aber das Weibel in eiliger Flucht, denn der Teufel wollte es holen, und es rief schon von weitem: „Holzhauer, hacke geschwind drei Kreuze auf den Stock!“ Das tat denn auch gleich der dankbare Mann, das Holzweibchen setzte sich flugs auf den Stock und der Teufel musste mit leeren Krallen abziehen.

Von Holzweibchen geschenkte Späne verwandeln sich in Gold.

In der Gegend von Kupferberg erhielten Waldarbeiter von den Holzweibchen häufig Geschenke, doch mussten sie sich auch manchen Schabernack gefallen lassen. Oft machten sich die Weibel unsichtbar und nahmen den Leuten die mitgebrachten Lebensmittel weg. Der hungrige Waldmann fand dann manchmal statt des Mittagsbrotes höchst ärgerlicherweise nur eine Menge Hackspäne in seinem Schnappsacke vor, die er meist achtlos wegwarf. Zuhause angekommen, erstaunte er freilich, wenn einige hängengebliebene Spänchen und Splitter zu purem Golde geworden waren. Ähnliches passierte auch einmal zweien armen Weibern, die oberhalb des Pürsteiner Burberges und unweit des Dorfes Gesseln in der Waldung dürres Holz sammelten. Sie trafen da ein kleines Wesen, das ihnen eine Menge Hackspäne zeigte und sie aufforderte, diese Späne noch mitzunehmen. Die Weiber, obwohl schon ziemlich belastet, gehorchten und füllten die letzten leeren Plätzchen in ihren Körben mit den Spänen, auf dem Heimwege aber, als die Bürden sich gar zu schwer erwiesen, sagten sie: „Was sollen uns eigentlich auch die Späne!“ Und warfen sie hinaus. Nur ein paar dieser Späne blieben an den Körben hängen, und diese wurden zuhause - o Wunder! - zu blankem Golde. Jetzt freilich ärgerte es die Weiber ungemein, dass sie die reiche Gabe so leichtsinnig weggeworfen hatten, und das ließ in ihnen leider die Freude über den verbliebenen Rest schönen Goldes sowie das Gefühl der Dankbarkeit gar nicht recht aufkommen.

Waldweibchen im Seegrunde bei Zinnwald.

Ein Mann von Zinnwald trieb etwas Spitzenhandel, der ihn öfters nach Böhmen führte. Einmal ritt er durch den Seegrund nach Eichwald, da begegnete ihm ein Waldweibchen. Dasselbe redete ihn an: „Bruder, willst du mit mir schnupfen?“ Dabei tat es sonderbarer Weise seine Schürze auf und die war voller Laub. Als der Spitzenhändler hineingriff, um sich des Spaßes halber, wie er meinte, eine Hand voll Laub zu nehmen, blickte er zugleich auf und sah das Gesicht des Waldweibchens gleich einem alten Käse. Da erschrak er so sehr, dass er seine Hand schnell zurückzog und fortritt. Das Weibchen aber rief ihm nach: „Nun muss ich noch hundert Jahre warten, hättest du das Laub genommen und wärest nicht erschrocken, so wäre ich erlöst!“ Ein Blatt war ihm jedoch unter den Ärmel gefahren, und das war, als er es später fand, lauter Gold.

(Das Ansehen des Gesichts vom Waldweibchen gleich einem Käse erinnert an die Zwerge Tirols und der Schweiz, welche „Kasermandeln“ (Käsemännchen) heißen und goldene Käse oder sich erneuernde Gemskäslein verschenken. Förstemann hat in Kuhns Zeitschrift für Sprachforschung I. S. 426 nachgewiesen, dass Quark (= Käse) und Twarg (vergl. mhd. querx und tweec) im deutschen Norden bis Lievland beides Zwerg und Käse bedeutet. (Rochholz, Deutscher Glaube und Brauch, I. S. 12.) In den Lausitzer Sagen heißen die Zwerge Querxe. Nach einer schottischen Sage haben auch die Elfen, welche sich durch ihre gewöhnlich grüne Kleidung unsern Holzweibchen nähern, eine Vorliebe für Käse. Auf dem Gipfel des Minchmuir in Peebleshire befindet sich die Käsequelle, welche den Elfen geweiht war und die ihren Namen davon erhalten hat, dass die Vorübergehenden gewohnt waren, ein Stück Käse hineinzuwerfen.)

Buschweibchen in der Umgebung des hohen Steines.
Wie im hohen Steine zwischen Graslitz und Markneukirchen menschenfreundliche Zwerge wohnten, so hielten sich in den umliegenden Wäldern Buschweibchen auf, welche häufig in die Häuser kamen und dort Essen begehrten, wofür sie manch´ seltenen, kostbaren Stein, manch´ heilkräftige Pflanze zurückließen. Manche Leute nennen sie auch Moosweibchen, und man schildert sie als zwerghafte Gestalten, über und über mit Moos bewachsen und Kleider aus Baumrinde und Flechten tragend. Einst bezeigte sich ein solches Wesen besonders wohltätig, wie uns die folgende Sage berichtet. Zu wiederholten Malen vernahmen Beerweiber und Schwämmesammlerinnen aus einem dichten Gestrüppe in der Nähe des hohen Steines heftiges und anhaltendes Niesen, aber keiner von ihnen fiel ein, „Helf Gott!“ zu rufen. Wenn sie sich dann auf den Heimweg begaben, sahen sie aus dem Gebüsche ein Moosweibchen treten, das sich unter schweren Seufzern und traurigen, vorwurfsvollen Blicken entfernte. Einst aber, als das Niesen denn gar zu laut und häufig erschallte, sagte ein Weib. „Nun so helf Gott der Person, welche so heftig da drin nieset!“ Augenblicklich stand eine weiße Frau vor ihr und sagte freudig: „Du hast mich erlöst, hier empfange Deinen Lohn!“ Mit diesen Worten überreichte sie dem armen, erschrockenen Weibe einen schweren Moosknollen und verschwand. Der überreichte Knollen aber enthielt ein großes Stück Gold, welches das Weib reich machte.
(Die Sitte, beim Niesen dem Betreffenden „Gott helf!“ Oder dem Entsprechendes zuzurufen, reicht jedenfalls bis ins graue Altertum zurück, obschon der Anfang dieses Gebrauchs gewöhnlich in das 6. Jahrhundert verlegt wird, als eine Beulenpest in Italien auftrat, welche mit Niesen begann und mit dem Tode endete. Damals soll man zuerst demjenigen, welcher zu niesen anfing, zugerufen haben: „Nun helf´ dir Gott!“ (Hahn, Geschichte von Gera I. S. 287.) Jedoch gedenken dieser Sitte schon Aristoteles und Plinius. Aristophanes bezeichnet das Niesen als eine göttliche Kundgebung, und als eine solche galt dasselbe auch bei den Indianern Amerikas, denn als die Spanier in Florida eindrangen, sahen sie, dass, wenn der einheimische Herrscher nieste, die Anwesenden sich vor ihm beugten und die Arme flehend nach der Sonne ausstreckten.
Dass die Buschweibchen und wilden Weiber heilkräftige Kräuter kannten, wie unsere Sage meldet, erfahren wir auch aus dem Gudrunliede: Wate von Stürmen verband sich und die im Kampfe Verwundeten und nahm eine gute Wurzel in seine Hand, denn längst hatte man vernommen, „heilkundig sei Herr Wate von einem wilden Weibe!“)

Buschweibel in der Gegend von Platz und Hohentann.
Man erzählt in der Gegend von Hohentann und Platz, dass in alten Zeiten, wenn das Gesinde auf den Feldern und die Hausfrau allein zu Hause war, dass die Buschweibel öfters in den Häusern erschienen und bei verschiedenen häuslichen Verrichtungen hilfreich an die Hand gingen und sogar die Kinder warteten. Diese gute Zeit ging aber vorüber wie die Buschweibel selbst prophezeiten, denn sie sagten: „Wenn man wird die Knödel im Topf und das Brot im Ofen zählen, dann ist unsere Zeit vorbei, dann werden wir nicht mehr da sein!“

Die Holzweibel ziehen fort.
Als die Holzweibel von den Menschen nicht mehr gastlich aufgenommen wurden, nahmen sie immer heimlich etwas weg: hier ein paar Klöße aus dem Topfe, dort ein frisch gebackenes Brot, und das war ihnen ein Leichtes, denn sie konnten sich unsichtbar machen. Doch man merkte endlich den Diebstahl und nun zählte die geizige Hausfrau allemal ihre Klöße und Brote, und die Weibel konnten dann nichts davon wegnehmen. Das war schlimm für die kleinen Leute, und sie beschlossen, die ungastlichen Stätten der Menschen zu verlassen und weit fortzuziehen. Auf der Sosauer Flur wollte die Auswandererschar den rauschenden Egerfluß übersetzen, und ihr König rief dem Fährmann zu: „He Ferge, du sollst Deinen Lohn im voraus wählen: Entweder einen roten Kreuzer für jede Person oder Deinen Hut voll Goldstücke ein für allemal!“ Da sich die Weibel unsichtbar gemacht hatten, so kannte der Fährmann ihre Zahl nicht, und er dachte: Du nimmst das Gewisse! Er entschied sich daher für das Gold. Aber der Zug Leutchen wollte schier kein Ende nehmen, und Nacht und Tag ohne Unterlass musste der Mann die Fähre lenken. Endlich sagte der König: „Ferge, du bist jetzt zu Ende, willst du aber einmal sehen, was Du mit Deiner Arbeit geleistet hast?“ Als dies der Fährmann bejahte, winkte der König und alsbald wurden die Weibel sichtbar, die alle kleine Sturmhütlein trugen. Da erstaunte der Fährmann über die Menge der kleinen Gestalten, die auf den angrenzenden Feldern des Dorfes Pokatitz am nordöstlichen Fuße des Kaadner Burberges aufgestellt waren, eng zusammen, so dass alles rings kohlschwarz aussah. Er merkte nun, wie töricht seine Wahl gewesen, und dass ihm der verschmähte rote Kreuzer viel mehr eingebracht hätte.

Der Hemann im Erzgebirge.
Während der Hemann im nördlichen Böhmerwalde einen schwarzen Mantel trägt und ein Hut zum Teil sein bärtiges Gesicht beschattet, erscheint derselbe im Erzgebirge, in der Gegend von Preßnitz, Sonnenberg, Weipert n. s. w. ganz in Grau gekleidet. Den Tag über hält er sich verborgen, kommt aber bei einbrechender Dunkelheit aus seinem Verstecke hervor, um seine nächtliche Wanderung zu beginnen, auf welcher er Ungläubige und Frevler erschreckt und nicht selten mit dem Tode bestraft.

Der Hemann und andere Waldgeister in Bär(r)ingen.
In Bär(r)ingen neckt und ängstigt der Hemann die Menschen. Doch gibt es dort auch noch andere Waldgeister, die gar nicht einmal sichtbar werden, sondern dem nächtlichen Wanderer nur einen „Traf“ geben, ihn „muschen“ oder ihm einen Tappen anhängen und ihn so erschrecken, dass er krank wird oder einen Ausschlag im Gesichte erhält.
(Sollte unser Hemann mit dem schwäbischen „Hojemann“, d. h. Waldmännlein, oder dem „Hoymann“ in der Oberpfalz identisch sein? Beide Namen werden von „hojen d. h. hegen. den Waldhüten, abgeleitet.)

Das Hemännchen bei Krima und Neudorf.

Seitwärts von den Dörfern Krima und Neudorf dehnt sich der Tenichwald bis nach Sonnenberg aus. Wenn man des Nachts durch diesen Wald geht und mit lauter Stimme ruft: He, he! Hu, hu! Da erhält man aus der Ferne Antwort. Hierauf hockt sich etwas auf den Rücken des Wanderers und zwingt ihn, es bis ins nächste Dorf zu tragen, wo es verschwindet. So ging es einmal einem Heger, der musste die Last bis Krima tragen. Dort war es ihm, als ob etwas hinabspringe, aber er konnte nichts sehen, so rasch war es verschwunden.

Der Hemann des Rammelsberges.

Einst lebte zu Platten ein Mann, der hieß Pänkert. Er führte ein lasterhaftes Leben und soll sogar mit dem Teufel im Bunde gestanden sein. Nach seinem Tode entstand in dem Hause, das er bewohnt hatte, ein solcher Tumult, dass darin niemand mehr bleiben konnte. Deswegen kam auf Geheiß der Verwandten ein Schwarzkünstler aus Sachsen, der den polternden Geist auf einen grünen Platz zum sogenannten großen Rainstein bannte, wo er ihn verwünschte, ewig in den Wäldern des Rammelsberges umherzuirren. Seit dieser Zeit treibt dort der gebannte Pänkert als Hemann sein Unwesen. Er erschreckt die durch den Wald gehenden Leute, welche auf sein He-He-Rufen Antwort geben, durch seine löschpapierfarbige, eisgraue Gestalt und drückt sie, wenn sie nicht die Kraft besitzen, über den nächsten Graben zu springen. Über das Wasser wagt sich, wie man sagt, der Hemann nicht.

Einstmals ging ein Weib in den Wald, um ihrem Manne, der Holz fällte, das Mittagessen zu bringen. Auf einmal hörte sie ein lautes He! He! He! Sie dachte, ihr Mann wolle sie ein wenig necken, deshalb gab sie gar herzhaft zur Antwort: Daher! Daher! Aber kaum war das Wort verhallt, da stand vor ihr ein baumlanger, eisgrauer Mann mit wütenden Geberden. Vor Furcht und Schrecken eilte das Weib einem Bache zu, den sie mit knapper Not übersetzte, sonst wäre sie unrettbar in die Hände des Hemannes gefallen, welcher ihr dicht auf den Fersen gefolgt war.

Die Marzebilla.

In der Gegend von Preßnitz befindet sich ein Berg, Namens „Bartelwulfenberg“. Hier soll vor Jahren ein Schloss gestanden haben. Der Besitzer desselben hatte eine Tochter, die in ein Nonnenkloster ging. Hier hatte sie eine Liebschaft mit einem Ritter und kam zu Falle. Sie entfloh und starb im Elend. Seit dieser Zeit lässt sie sich nun im Kaiserwalde bei Preßnitz öfter sehen und ist allgemein bekannt unter dem Namen Marzebilla. Sie trägt an ihrer linken Hand einen Handschuh von Blech. Einmal soll ein Bauer aus Neudorf in den Wald gefahren sein, um Holz zu holen. Da blieb plötzlich sein Gespann stehen und konnte nicht weiter. Er sah sich um und erblickte auf dem hinteren Ende des Wagens ein altes Weib, das er an dem Blechhandschuh gleich als die Marzebilla erkannte. Sie bat ihn, sie mitfahren zu lassen. Allein der Bauer sagte, sie sei zu schwer und als sie nicht heruntersteigen wollte, schlug er sie so, dass sie herabfiel. Als aber der Bauer nach Hause kam, legte er sich ins Bett und starb nach acht Tagen. Der Leichnam aber war verschwunden. Erst nach einigen Jahren fand man beim Fällen alter Bäume ein Gerippe im Walde, das man an einem Amulett als das des Bauern erkannte.

Einige Schnitter mähten das Gras am Rande des Kaiserwaldes. Um Mittag, als im Dorfe geläutet wurde, erschien die Marzebilla und forderte die Arbeiter auf zu beten. Diese waren zu faul dazu. Als sie aber nachher zur Quelle gingen, um zu trinken, fanden sie Blut statt des Wassers. Einer von den Schnittern wollte sich besser überzeugen und stieß mit dem Stock in den Schlamm. Da erschien die Marzebilla, gehüllt in einen feinen Nebel, sprach eine Formel und die Schnitter verwandelten sich in Aschenhäufchen. Wenn Leute in den Wald gehen, um Beeren zu suchen, so erscheint ihnen oft die Marzebilla und führt sie in undurchdringliches Dickicht. Fluchen dann die Leute, so überlässt sie die Marzebilla ihrem Schicksale, beten sie aber, so führt sie dieselben an fruchtbare Stellen, von wo sie den Heimweg leicht treffen.

Das Mittagsgespenst.

In Bär(r)ingen sagt man: Das Mittagsgespenst hockt den Wöchnerinnen auf, die zu Mittag von 11 bis 12 Uhr auf die Gasse treten oder in den Keller oder auf den Boden gehen, und „muscht“ sie.

(Das Lausitzer Mittagsgespenst, die Mittagsfrau (Pripolniza), welche zur Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr als großes weibliches Wesen aus den Feldern zu erscheinen pflegt, ist streng genommen von der slawischen Todesgöttin oder Pestfrau (Smertniza) zu unterscheiden. (S. die Einleitung zu diesem Abschnitte.) Die Smertniza wandelt ebenfalls als weiße Frau umher und macht sich durch Pochen in dem Hause bemerklich, in welchem innerhalb dreier Tagen jemand sterben soll.)

Die Melusina.

In Bär(r)ingen heißt der Sturmwind „Melusina´s Klagen um ihre Kinder“, und wahr muss dies sein, sonst würde man nicht am heiligen Abende, an welchem man neunerlei essen soll, das Tischtuch mit dem Überreste in eine Staude ausschütteln, damit die Melusina, die man wohl hie und da auch heilige Melusina nennt, etwas zu essen habe.

(Die Melusina tritt nach allen Überlieferungen unverkennbar als Luftgeist auf. So sagt man z. B. noch anderwärts in Böhmen, wenn der Wind recht pfeift und heult, das sei die Melusina, welche mit ihren Kindern durch die Luft fliege und jammere. Im Jungbunzlauer Kreise denkt man sich dieselbe angetan mit einem schwarzen Mantel und in der Hand ein Sieb haltend, aus welchem Schloßen und Hagel herausfliegen. Bemerkenswert ist schließlich, dass die Tschechen für „sterben“ die Redensart haben: „mit der Melusina Salz lecken.“

In den Niederlanden sagt man von dem Wirbelwinde, er sei die „fahrende Frau“ oder „fahrende Mutter“, und nach einem Glauben in Westflandern hält die von ihren Eltern verwünschte Königstochter Alvina im heulenden Sturmwinde ihre Umfahrt und weint.

Wenn man im Anfange den Wind mit einem heulenden und gefräßigen Tiere verglichen hat, das alles, was in seinen Weg tritt, vernichtet, so lag dann der allmähliche Übergang dieser Vorstellung in diejenige von einem Geiste, der hungrig im Winde dahinfährt, nahe. In manchen Gegenden Bayerns findet sich der Gebrauch,

bei heftigem Sturme einen Mehlsack zum Fenster hinaus für den Wind und sein Kind auszuschütten, wobei man spricht: „Nimm das, lieber Wind, koch´ ein Mus für Dein Kind!“ In diesem Gebrauche zeigt sich eine große Übereinstimmung mit demjenigen in Bär(r)ingen, wo die Speisereste aus dem Tischtuche für die im Sturmwinde klagende Melusina ausgeschüttet werden. Der Gebrauch, dem Wind Mehl zu streuen, scheint auch in den deutschen Alpen vorhanden zu sein, wenigstens findet sich bei Rosegger (die Schriften des Waldschulmeisters, 3. Aufl. S. 170) folgende Stelle: „Sie (die Waldleute in den Winkeln) streuen Mehl in den Wind, um dräuende Stürme zu sättigen - so wie die Alten den Göttern haben geopfert.“ In anderen Gegenden nehmen die Landleute, wenn der Wind 12 Tage vor Weihnachten am ärgsten tobt, Äpfel und Nüsse und werfen sie in den Ofen, indem sie sagen, dass sie das der „Windsbraut“ zum Essen geben.

Wie aber ist zu erklären, dass der Sturm Melusinas Klage um ihre Kinder genannt wird? Als nach der Erzählung Gustav Schwabs (Deutsche Volksbücher, 3. B,) die Brunnennymphe Melusina von ihrem Gemahle Raimund Abschied genommen und sich, halb zur gräulichen Schlange verwandelt, zum Fenster hinausgeschwungen hatte, hörte man dreimal um das Schloss lautes Rauschen und ein Klaggeschrei, zur Nachtzeit aber sah die Amme der beiden kleinen Söhne Melusinas, wie letztere in gespenstischer Gestalt wiederkehrte und die Kinder aus der Wiege nahm und säugte, so dass dieselben zusehends gediehen.)

Der Wasserteufel in einem Sumpfe bei Gottesgab.

Im Jahre 1613 wollte ein Bürger zu Gottesgab einen alten Teich, der lange als Sumpf wüste gelegen, wieder herrichten lassen. Als nun zwei Bergleute den Sumpf abführten und zu Grund arbeiten wollten, fuhr ein Wasserteufel im Sumpf auf, wütete und tobte und trieb die Bergleute mit Wasser und Schmutz fort, so dass sie ausreißen mussten.

Die Wassernixe am Hans-Heiling-Felsen.

Hinter dem Dörfchen Aich erhebt sich dicht am linken Ufer der Eger eine Felsengruppe, welche den Namen Hans-Heiling-Felsen führt. Über dies Steingebilde meldet die Sage folgendes:

Vor alten Zeiten, als noch die mächtigen Markgrafen von Vohburg Schloss und Gebiet Elbogen beherrschten, fand ein armer Bauer, der auf das Schloss Frondienste zu leisten ging, dort, wo der Hochaltar der Schlaggenwalder Kirche steht, zwischen zwei großen Steinen ein verlassenes weinendes Knäblein. Andere sagen, am Berge Krudum sei dies gewesen, wieder andere, bei den drei Linden, dem heutigen Schönfeld. Von Mitleid ergriffen, hob er es auf und trug es mit sich. Im Schlosse angekommen, begab sich der Bauer sofort zu der Markgräfin Johanna und sprach: „Es ist pflichtiger Gebrauch, beim Erscheinen auf dem Schlosse eine Gabe mitzubringen. Ich habe heute, als ich eben zur Frone hierher ging, dies Kindlein gefunden und biete es euch als Gabe dar. Möchtet Ihr doch, gnädige Herrin, an dem armen, hilfsbedürftigen Waislein Barmherzigkeit üben und sein besser pflegen als die eigene Mutter!“ Die Worte des biederen Mannes erweichten der Markgräfin Herz. Sie nahm sich des Knäbleins an, das auf ihr Verlangen in der Taufe den Namen Hans, nach seinem Finder aber den Zunamen Heiling erhielt.

Hans Heiling wuchs unter dem liebreichen Schutze der Markgräfin zum blühenden Jüngling heran, der an den Wissenschaften, in die ihn der Burgkaplan einweihte, mehr Gefallen fand, als an den Ritterspielen. Er liebte die Einsamkeit, durchstreifte Wald und Flur und beschäftigte sich unablässig mit dem Gedanken, den Urgrund aller Wahrheit zu erforschen.

Als er einmal am Ufer der rauschenden Eger saß und gedankenvoll nach dem Wasserspiegel schaute, tauchte aus demselben eine holde Nixe empor, die mit lieblicher, wunderbarer Stimme dem Überraschten zurief: „Ich kenne, wissbegieriger Jüngling, Deines Herzens tiefen Kummer, die schwarze Kunst ist Dein Begehr. Diese will ich dir lehren, doch nur unter der Bedingung, dass du dich nie vermählst.“ Hans Heiling, bezaubert durch die vielversprechenden Worte, strahlte vor Freude, dass er nach langem, erfolglosen Forschen endlich sein so heiß ersehntes Ziel erreichen könne, und schloss mit der Wassernixe unbesonnen den Bund. Die Nixe hielt Wort und Hans Heiling wähnte sich der Glücklichste unter der Sonne zu sein, als er des Wissens Drang erfüllt sah. Seit der Begegnung mit der Nixe war manches Jahr verflossen. Da fasste Hans Heiling mit Hintenansetzen seines gegebenen Versprechens den Entschluss, sich zu vermählen, denn er hoffte, selbst auf seine Kunst vertrauend, die Macht des geheimnisvollen Wasserweibes zu hemmen. Unbesorgt veranstaltete er also die Hochzeit. Der Tag der Trauung war erschienen und die Hochzeitsgäste hatten sich in den Räumen des Schlosses versammelt. Schon stand der Brautzug vor dem Traualtare, eben wollte das glückliche Paar das Jawort aussprechen - da stieg plötzlich mit furchtbaren Blicken die erzürnte Nixe aus den tobenden Wellen der Eger, ließ unter Blitz und Donner das Schloss verschwinden und verwandelte durch ihren Fluch die ganze Hochzeitsgesellschaft in Stein: das Brautpaar, den Mönch, die Gäste und die Musikanten.

(Friedrich Bernau bemerkt in der Comotovia (4. Jahrg. S. 17), dass die Sage vom Hans Heiling zur Faustsage gehöre und jedenfalls durch diese erst hervorgerufen worden sei. Der in unserer Sage angeführte Berg Krudum, südlich von Elbogen gelegen, ist ebenso wie der Heilingsfels und die Stätte, wo einst Alt-Ellbogen lag, von mythischer Bedeutung. Ursprünglich ist Hans Heiling die „heilige Wiese“, im Archive zu Elbogen befindet sich ein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert herrührendes Schriftstück, welches besagt. „Dass wißmuth So zum Stein Elpogen gehörig, vff der Heiling wissen 2 tagwergk Machen und haven die lethaditzer giebt 2 Fuder hew.“ Noch im Jahre 1680 wird eine „heilige Wiese“ genannt, der Zusatz „Hans“ kommt zu dieser Zeit noch nicht vor, ebenso wie noch heute die Redeweise „Am Heiling“ die allgemein übliche und gebräuchliche ist. Die in der obigen Elbogener Urkunde genannten „Jathaditzer“ sind die Bewohner eines seit dem dreißigjährigen Kriege verschwundenen Dorfes aus dem Nordabhange des Aberges.)

Der Wassermann stickt.

Bei Seestadtl am Fuße des Erzgebirges liegt an der Straße ein großer Teich, welcher durch einen breiten, mit Gebüsch bewachsenen Damm eingeschlossen ist und der „Steinteich“ genannt wird. Bei diesem Teiche soll sich ein Wassermann öfter am Ufer sehen lassen. Gewöhnlich stickt er dann seine Kleider. Nach dem Glauben der Landleute steigt er immer nur während des Mittagsläutens ans Ufer, setzt sich am Fuße des Dammes hart am Wasser nieder und flickt. Wer ihn verspottet, der wird von ihm ins Wasser hinabgezogen, bloß demjenigen, welcher des Morgens vor dem Ausgehen gebackene Semmelschnitte verzehrt, kann er nichts anhaben. Hat einer den Wassermann beleidigt und keine Schnitten gegessen, so nutzt ihm selbst das Hersagen des Spruches nicht mehr:

„Wassermann plump,
Zieh mich nich in Tump,
Zieh mich nich zu tief nei´,
Dass ich nich stecken blei´.“

Der Wassermann ist immer schlecht gekleidet. Sein alter zerdrückter Hut ist voll großer Löcher, durch welche oft Büschel struppiger, grüner Haare herausragen. Sein Gesicht ist mit einem starken Barte bewachsen, und wenn er seinen Mund öffnet, erblickt man seine großen grünen Zähne. Sein Rock sowie seine Hosen sind immer zerrissen und kotig, und er flickt daran, so oft er ans Ufer steigt. Hat er jemandem nachgestellt und ihn unters Wasser gezogen, so lässt er sich lange nicht sehen.

Eines Morgens trug ein Bauernmädchen Gemüse hinauf nach Eisenberg, und nahm, um zuzustrecken, ihre Richtung über den Damm. Sie war fast hinüber, als sie unten am Damme einen alten Mann sitzen sah, der an einem zerrissenen Rocke flickte und ihr zunickte. Das Bauernmädchen, welches eben nicht an den Wassermann dachte, gab ihm einen Schimpfnamen, worauf sich der Wassermann erhob und seinen Mund öffnete. Die Bäuerin erschrak und lief, so schnell es ihre schwere Last erlaubte, über den Damm hin, der Wassermann hinter ihr drein. Trotz ihres Schreiens sprang er auf den Korb, den sie auf dem Rücken trug und fasste sie beim Halse. Vor Todesschrecken rief sie: „Jesus Marie!“ Und sogleich war der Wassermann verschwunden. Das Mädchen kam halbtot im Schlosse an und wurde noch dazu ausgelacht, als sie vom Wassermann erzählte. Nach 3 Tagen starb sie und alle Leute waren fest überzeugt, dass daran nur die Berührung des Wassermanns schuld gewesen sei.

Die Seebergsjungfer.

Geht man von Eisenberg auf dem Fußwege nach der Hütt´ und nach dem Orte Kunersdorf, so kommt man aus dem Walde auf die Heide, die sich von Eisenberg bis gegen Kunersdorf und vom alten Seeberg bis hinab an die Straße ausbreitet. Der untere Teil besteht aus schönem Wiesengrunde, den man nur die „Haderwies“ nennt. Über dem Eisenberger Walde liegt ein kleiner, stark mit Schilf bewachsener Teich, der „Haderwiesteich“ genannt. Gegenüber demselben, einige hundert Schritte aufwärts, quillt aus steinigem Boden ein Bächlein. Diese Quelle hält sehr gutes Wasser, welches immer rein und kühl ist, und heißt das „Quakbrünn´l“.

Vor Zeiten kam oft die Seebergsjungfer herab, um sich in dem Teiche zu baden. Die Hütbuben, welche das Vieh auf der Haderwiese weideten, sahen sie oft dahin kommen. Sie war halb Fisch und halb Mensch. Einstmals war nur ein Junge auf der Wiese. Da stand auf einmal die Seebergsjungfer vor ihm und fragte, ob er sie wohl erlösen möchte, sie wolle ihm so viel Geld geben, dass er die Haderwiese kaufen könnte. Der Junge war damit zufrieden. Hierauf sagte sie ihm, er solle sich jetzt vom Teiche entfernen und nicht eher kommen, als bis sie ihm winken würde. Wenn er ohne Erlaubnis komme, so werde es ihm nicht gut gehen. Der Hütjunge lief eiligst weg, und während er nach seinem Vieh sah, badete sich die Seebergsjungfer in dem Teiche. Als sie fertig war, winkte sie dem Hütjungen. Der kam und schimpfte und warf mit Steinen nach ihr. Weinend kehrte sie nach dem Seeberge zurück und in der folgenden Nacht hörte man sie bis hinab nach Barthelsdorf weinen und jammern. Lange Zeit kam sie nicht mehr, um zu baden. Auch erschien sie den Leuten oft in Gestalt eines alten Weibes.

Eines Tages ging ein Weib von Eisenberg in den „Busch“, um Holz einzuführen. Als sie am Seeberge ankam, ihre Huck niedersetzte und Holzstücke aufklaubte, sah sie ein altes Weib, welches ihrer Arbeit mit Aufmerksamkeit zusah. „Wohin geht Ihr?“ Fragte das Eisenberger Weib. „In´s Gebarg’sche!“ (übers Gebirge) antwortete die Alte und verschwand vor den Augen des Holzweibes. Diese hatte aber gesehen, dass sie hinter sich einen Fetzen von ihrem Kleide nachschleppte, es war also die Seebergsjungfrau gewesen.

Der Koboldstein bei Pfaffengrün.

Wer von Joachimsthal aus auf der steilen, nach Mariasorg führenden Gemeindestraße wandert, genießt auf der Mariasorger Höhe eine bezaubernde Fernsicht auf das gesegnete Schlackenwerther- Lichtenstädter Becken, die Ruine Engelhaus, auf das Mittelgebirge und einen Teil des Egergebietes, rechts streckt der Pleßberg, links der Koboldstein sein Haupt empor. Zu letztgenanntem Berge, der eine herrliche Aussicht gewährt, gelangt der Reisende in südlicher Richtung. Dahin wandert die Einwohnerschaft der Bergstadt Joachimsthal am Ostermontage um ein Uhr morgens. Vor Sonnenaufgang sieht man oben die Kobolde tanzen, doch die Auferstehung des Herrn verkündend, gewahrt man die Sonne, bevor sie sich ruhig über den Horizont hebt, vorerst dreimal emporhüpfen.

(Man will jetzt den „Koboldstein“ zu einem „Kobaltsteine“ machen, weil daselbst Kobalterz mit Hornstein zu gewinnen sei. (Karl Viktor Ritter von Hansgirg.) Fremdartig ist in unserer Sage, dass Kobolde, welche doch vorzugsweise Hausgeister sind, auf einem Berge tanzen, jedoch mag daran erinnert werden, dass Kobolde auch zuweilen als Waldgeister auftreten.)

Das Schrackagerl.

Das Schrackagerl ist im Erzgebirge ein Hausgeist, es sitzt im Stalle auf der Raufe und sieht aus wie ein kleines Kind. Wo es ist, gedeiht alles, das Vieh, das Geflügel, nur darf man nicht fluchen, sonst verwirrt es den Pferden die Mähnen, bindet die Kühe los und treibt sie durcheinander. Das Schrackagerl hilft den Mägden arbeiten, so dass alles rein im Hause ist, nur muss ihm die Magd von ihrem Essen immer einen Teil aufheben und hinlegen. In Heinrichsgrün

heißt das Schrackagerl auch Strackagerl, es verwirrt den Kindern die Haare. Wenn die Kinder des Morgens mit verwirrten und verfilzten Haaren aufstehen, sagt man: Da ist auch das Strackagerl darüber gewesen.

Die unheimliche Fackel.
Man hat bei Schmiedeberg dann und wann Irrlichter gesehen, die man unheimliche Fackeln nannte. Die Leute hüteten sich, mit denselben Bekanntschaft zu machen und wichen ihnen aus, wo sie konnten. Einst soll im Bogenhaus, in der Nähe des „letzten Pfennigs“, ein Mann durchs geöffnete Fenster eine unheimliche Fackel bemerkt und ihr vorwitzig zugerufen habe: „Komm her auf Courage!“ In diesem Augenblicke erhielt er von unsichtbarer Hand eine tüchtige Ohrfeige, die Fackel aber war verschwunden.

Der Otternkönig und die Schlangenkönigin.
Die Beerensammler im Erzgebirge erzählen von einem Otternkönige, welcher ein goldenes Krönlein trägt und über das ganze Natterngezücht herrscht. Derselbe hat die Gewohnheit, in einer Quelle zu baden und zu trinken, weiß man die Stelle und breitet daselbst ein weißes Tuch aus, neben das man eine Schüssel mit Semmel und Milch gestellt hat, so legt dann der Otternkönig sein Krönlein während der Mahlzeit auf jenes Tuch. Wer sich desselben schnell bemächtigt, dem bringt es Reichtum und Glück, wird er aber von den durch das Pfeifen des Königs gerufenen und von allen Seiten herbeieilenden Nattern erreicht, so ist er unrettbar verloren.
In Schönlinde erzählt man: Wenn man mit Schlangen und Nattern in guter Freundschaft leben will, muss man sich vor allem die Schlangenkönigin zur Freundin machen. Dies geschieht, wenn man an einem heißen Tage zum Waldrande geht, ein weißes Tüchlein ausbreitet und ein Schüsselchen Milch mit Weißbrot darauf stellt. Jeden Tag muss man das tun, bis die Schlangenkönigin endlich ihr Krönlein auf dem Tuche liegen lässt. Wer dies Krönlein hat, ist vor Schlangen und Nattern sicher.

Große Menschengebeine in Preßnitz.
Als im Jahre 1753 zur Erbauung des neuen kostbaren Preßnitzer herrschaftlichen Amthauses das alte Hassenstein´sche Schloss niedergerissen und der Grund gegraben worden, hat man viele, zum Teil ungeheure große Menschengebeine gefunden, es soll auch öfters daselbst, bis diese Gebeine wieder begraben wurden, sehr gepoltert haben.

Der Wohlstand der Aberthamer Handschuhmacher veränderte eindrucksvoll den Charakter der Stadt

Text: Lenka Löfflerová in „Krušohorský Herzgebirge Luft“, November 2018. Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm.
Bilder: Archiv der Familie Löffler, Michal Urban.

Abertham ging in die Geschichte ein als Handschuhmacher-Großmacht. Die Produktion von Handschuhen ernährte die örtlichen Handschuhmacher fast 150 Jahre lang und veränderte auch den Charakter der Stadt deutlich. Viele Fachwerkhäuser und typische Erzgebirgshütten wurden in den Zwanziger- und Dreißigerjahren des letzten Jahrhunderts ersetzt durch luxuriöse Villen und große Mietshäuser. Einige von ihnen sind bis heute als architektonische Kleinode erhalten geblieben.
Deutlich zur Architektur der Stadt trug die Handschuhmacherfamilie Zenker bei. Vielleicht die wichtigste Stammfirma war die Handschuhmacherei Barnabas Zenker, die schon im Jahr 1862 gegründet wurde. Im Jahr 1932, in der Zeit des größten Aufschwungs dieses Handwerks in Abertham, feierte sie ihr 70jähriges Bestehen. In den Dreißigerjahren wurden die Gebäude der Handschuhmacherei Barnabas Zenker baulich in eine Form gebracht, die trotz des inzwischen verfallenen Zustandes bis heute erhalten ist. Im Jahr 1937 entstand an der Stirnseite des ganzen Komplexes eine moderne Villa mit einem abgerundeten Eck, welche der Eigentümer nach Augenzeugenberichten seiner Tochter Frieda als Hochzeitsgeschenk gab. Nach der Verstaatlichung der Aberthamer Handschuhindustrie war in diesen Räumen die Leitung der Handschuhmacherbetriebe untergebracht. Vom Handschuhmacherhandwerk ernährten sich auch andere Zenker, z.B. Hans, Alfred, Arnold, Alois und Albert, welche eindrucksvolle moderne Gebäude mit Villencharakter hinterließen.

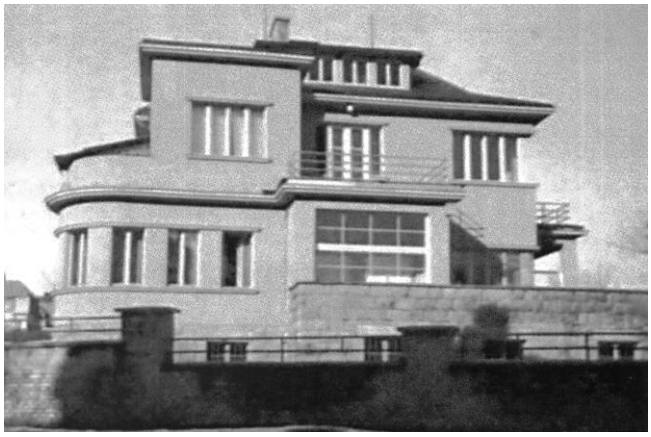
B. Zenker-Villa mit dem abgerundeten Eck

Wie der damalige Stadtchronist Josef Rödig anführt, ließ Alfred Zenker vermutlich im Jahr 1922 eine moderne, freistehende Villa (Haus-Nr. 286) auf dem Gelände seiner Handschuhfabrik und Gerberei errichten. Das Baudatum weicht vom Eintrag im Grundbuch ab, in dem der Juni 1927 angegeben ist. Das Eigentumsrecht ist eingetragen für Alfred und Arnold Zenker, Adele Gassauer, Aurelia Dutek und Aloisia Huth. Eine weitere Modernisierung dieser Immobilie wurde nach dem Chronisten im Jahr 1936 durchgeführt. Anfangs hatte die Villa sicher nicht das heutige Aussehen, was aus zeitgenössischen Fotografien hervorgeht. Wer aber der der Planer des Gebäudes und

Die Zenker-Villa

Zenker-Villa, Interieur Bild: Michal Urban

Haus-Nr. 21, abgetragen 1933, Aufnahme 1917



Villa, Haus-Nr 21

des Umbaues war, ist bis heute leider nicht klar. Nach Aussagen von Zeitzeugen soll ein Schweizer Architekt die Villa gebaut haben. Die innere Gestaltung und architektonische Details weisen auf die Schule der berühmten klassischen modernen Architektur des Architekten Adolf Loos hin. Die großzügige Lösung der Lobby mit Zugang zur Halle und einem Treppenhaus zum ersten Stock ist im Geist des sogenannten Raumplanes gebaut. Vielleicht aufgrund der Tatsache, dass in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts die Direktion der Forstarbeiterschule Abertham einzog, blieb ihr aufwendiges Interieur unversehrt erhalten. Den Besucher verblüffen nicht nur die Halle, belegt mit braunem und hellem Marmor, marmorierte Blumenkästen mit einem Gewächshaus in der Mitte, sondern auch der erhalten gebliebene Kachelofen in der Küche und das Bad mit einem damals modernen Duscheck, belegt mit rosarotem Marmor, erhalten gebliebene Einbaumöbel, Lampen und andere Details. Eine Besonderheit der Fassade ist ein langer, verglaster Balkon. Dieser war hauptsächlich für die Tochter Felizitas [Fehlein genannt] des Besitzers gedacht, die sich nur mit einem Rollstuhl fortbewegen konnte. Der Besitzer dieser Immobilie war für Abertham so bedeutend, dass man sie bis heute „Zenker-Villa“ nennt. Dieses einzigartige Gebäude, das mit seinem Interieur so bedeutenden Werken nahe kommt wie es die Müller-Villa in Prag 6 ist, oder einige Interieure von Loos in Pilsen oder Wien sind, ist heute ein registriertes Kulturdenkmal der Region Karlsbad.

Eine weitere architektonisch interessante Villa, Haus Nr. 21, ließ in Abertham Arnold Zenker, der Bruder Alfred Zenkers bauen. Im Jahr 1933 war auf dem Gelände, auf dem heute die Villa steht, eine abgerissene Bebauung. Die Villa wurde nach Aufzeichnungen des Aberthamer Chronisten im Jahr 1934 vollendet und das Eigentumsrecht hatte neben den Zenkers auch das Handschuhmachergeschlecht der Porkerts. Wer der Architekt der Villa war, ist auch in diesem Fall nicht klar. In diesem Gebäude war nach dem Krieg z.B. die Kinderkrippe oder das Gesundheitszentrum untergebracht. Das äußere Aussehen wurde im Lauf der Zeit verändert, so wurden z.B. bei Umbauten einige Fenster zugemauert. Im Inneren ist heute vermutlich nur das ursprüngliche Treppenhaus erhalten geblieben.

Im Wistritztal, Richtung St. Joachimsthal, war das Anwesen des Alois Zenker. Er war der Eigentümer einer großen Gerberei und Färberei. Der gesamte Betrieb wurde nach dem Brand von 1929 modernisiert. Die Gerberei sollte weiter ausgebaut werden. Die Pläne blieben aber nur auf dem Papier, bis in Abertham die größte Handschuhfabrik errichtet worden wäre. Im Jahr 1934 errichte er dann auf der rechten Seite der Straße eine kleinere Villa. In Luxusimmobilien investierten z.B. auch die Handschuhmacher Zimmermann und Kraus, die in Fischbach außer einer Viehzucht auch eine Gerberei und Färberei hatten. Im Jahr 1936 ließen sie dort eine Villa bauen, in der heute Büros untergebracht sind. Auch andere Besitzer von Handschuhfabriken wollten nicht zurückstehen. Häuser, typisch für die städtische Bebauung in der Zwischenkriegszeit, errichteten z.B. Alois Chiba und Florian Weikert. Am Standort der ehemaligen Handschuhfabrik Florian Weikert befindet sich heute ein Kindergarten. Die Villa auf der Stirnseite des Areals wurde in den späteren Jahren vermutlich zur Abdichtung komplett mit Brettern belegt, so dass durch diesen Eingriff der Charakter der Dreißigerjahre verloren ging.

Mit dem Gedeihen der Handschuhindustrie stieg auch das Lebensniveau der übrigen Aberthamer Bevölkerung. Ein typisches Beispiel für die radikale Umwandlung der ursprünglichen erzgebirgischen Bebauung in eine mit

Drogerie an der Kirchenkreuzung

Die Baulücke neben der Drogerie ist nun geschlossen

Typische Aberthamer Straßenzeile 1917

modernem städtischem Charakter ist die Kreuzung bei der Kirche der Vierzehn heiligen Nothelfer. Ein großes Fachwerkhaus, das „Alexanderhaus“ (Haus-Nr. 30) erbte 1923 Friedrich Kraus, der hier begann, eine Drogerie zu betreiben. Das Geschäft gedieh von Anfang an sehr gut, und das auch deshalb, weil es in der ganzen Umgebung keine Verkaufstelle mit einem ähnlichen Sortiment gab. Dieses Fachwerkhaus bewohnte die Familie Kraus noch weitere 10 Jahre. Der Familie Kraus gehörte auch das danebenliegende Anwesen Richtung Marktplatz. Die Familie Kraus erstarkte wirtschaftlich allmählich so sehr, dass sie im Jahr 1927 auf diesem Grundstück ein Mietshaus baute. Im Erdgeschoß entstand ein Laden mit Eisenwaren und Haushaltsgegenständen, den der Besitzer seinem Verwandten Hugo Kraus vermietete. Im Jahr 1933 entschloß sich die Familie, das inzwischen baulich ungenügende Fachwerkhaus durch ein Haus zu ersetzen, das nicht nur für Abertham, sondern auch für die Umgebung außergewöhnlich war. So errichtete er ein Skelett aus Stahlbeton ohne innere Tragkonstruktion. In den Räumen im Erdgeschoß befand sich die Verkaufsfläche der Drogerie, über der eine Galerie mit einem Büro eingebaut war. Im Haus war auch ein Schacht vorgesehen für den zukünftigen Einbau eines Aufzuges. Zu dessen Ausführung kam es aber nicht mehr. Im ersten Stock wohnte die Familie Kraus, im 2. Stock wohnte nach 1938 Dr. med. Josef Pfob, der im danebenliegenden Haus seine Praxis hatte. Im 3. Stock wohnte Dr. med. Patek, der hier eine Praxis für Mund-, Kiefer- und Zahnheilkunde betrieb. Gewiß ist es nicht uninteressant, dass die Eisenwarenhandlung und die Drogerie auch in der kommunistischen Zeit dort existierten, wenn auch ohne Familie Kraus, deren Nachkommen heute in Berlin leben. Die Aufzählung ähnlicher städtischer Veränderungen Aberthams lässt sich noch lang fortsetzen. Im Jahr 1850, als Adalbert Eberhart die erste Aberthamer Handschuhmacherei eröffnete, lebten in Abertham nicht ganz 1 850 Einwohner in 233 Häusern. Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts stieg die Zahl der Einwohner auf 2610 in 274 Häusern. In der Zwischenkriegszeit, in der die Handschuhmacherei einen bedeutenden Aufschwung erlebte, stieg die Einwohnerzahl auf fast 3 000. Im Jahr 1939 gab es im Grundbuch 430 Häuser, das bedeutet einen Anstieg um mehr als die Hälfte. Die ursprüngliche erzgebirgische Bebauung war aus dem Gesicht der Stadt verschwunden. Sie blieb eher in Hengstererben erhalten. In der Nachkriegszeit endete im Zusammenhang mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung der Bauboom grundlegend, und er wandelte sich eher in einen Abriß und eine Verwüstung. In Abertham wurden 120 Häuser abgerissen, einige von ihnen wurden durch Wohnblöcke für die Angestellten der [staatlichen] Handschuhindustrie ersetzt. Die Stadt kämpft bis heute mit Baulücken und großen Ruinen. Auch wenn es uns oft nicht bewusst wird, verbirgt sich hinter der Mehrzahl von ihnen die einzigartige Geschichte derer, welche sie vor uns erbaut haben und in ihnen gelebt und gearbeitet haben. Das Gesicht der Stadt ändert sich nichtsdestoweniger langsam zum besseren, und dieser Trend wird sich vielleicht in Zukunft fortsetzen.

Seuchen im böhmischen Erzgebirge

Die Pest in St. Joachimsthal in den Jahren 1561-1617

Text: Auszüge aus dem Bericht von Michal Urban in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, April 2020. Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm, ebenso der darauffolgende Bericht über den Typhus.

Im Jahr 1562 kam in Nürnberg die berühmte Sammlung von bergmännischen Predigten des Johannes Mathesius heraus, auch Sarepta oder Bergpostill genannt, durch die die Chronik der Stadt St. Joachimsthal von ihrer Gründung im Jahr 1516 bis zum Jahr 1561 vervollständigt wurde. Schon in den Jahren 1546 und 1547, kurz nachdem er 1545 in St. Joachimsthal Pfarrer wurde, begann Mathesius in der Chronik aufzuzeichnen, wie viele Kinder während des Kalenderjahres getauft wurden (im Jahr 1546 begründete er das erste Taufregister von St. Joachimsthal) und wie viele Eheschließungen stattfanden. Nach dem Tod von Mathesius im Jahr 1565 fügten seine Nachfolger zur Vervollständigung der Chronik bis zum

Johannes Mathesius

Jahr 1617 auch die Zahl der Verstorbenen ab dem Jahr 1561 ein. Diese Daten liefern bedeutende Informationen über die Entwicklung der Bevölkerung der Stadt und auch darüber, welchen grausamen Zoll Epidemien in einigen Jahren forderten, insbesondere die Pest. In der

Die Pest in der St. Joachimsthaler Chronik		
Jahr	Tote gesamt	Davon durch Pest
1562	462	?
1568	1 352	über 900
1582[1]	303	158
1585	157	12
1598[2]	187	78
1599	100	44
1607	300	204
1613[3]	194	125

Mathesischen Chronik wird die Pest auch kurz in früheren Zeiten erwähnt, z.B. im Jahr 1521, als –wie aus anderen Quellen bekannt ist- durch diese schreckliche Krankheit auch einige Mitglieder der Familie Schlick starben. Als die Pest zu Beginn der Vierzigerjahre des 16. Jahrhunderts St. Joachimsthal plagte, wurde auf dem Türkenhügel oberhalb der Stadt ein spezielles Lazarett gebaut.
Die Tabelle zeigt die Pestepidemien in St. Joachimsthal in den Jahren 1562 -1613. Die Zahl der Pesttoten machte im Lauf der Jahre ungefähr 13 % der Bevölkerung aus.
Über die Pest im benachbarten Abertham, Platten und Neudek und im sächsischen Erzgebirge berichten andere Artikel in der vorliegenden Ausgabe.

Typhusepidemie in Hengstererben, Bärringen und Abertham

Text: Michal Urban in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, April 2020.

Im Jahr 1854 breitete sich in einigen Dörfern des oberen Erzgebirges eine Typhusepidemie aus, die Dutzende Opfer gefordert hat. Die Epidemie begann gleich zu Beginn des Jahres in Hengstererben, wo sie bis Ende Juli andauerte, aber Mitte Juli breitete sie sich nach Bärringen aus und Ende November nach Abertham, wo sie Ende des Jahres auslief. In den betroffenen Gemeinden, in denen insgesamt 6 594 Leute wohnten, wurden 679 Einwohner angesteckt (270 Männer und 409 Frauen), von denen 60 starben (27 Männer und 33 Frauen). Die Krankheit hatte einen komplizierten Verlauf, sie wurde von einem fleckigen rötlichen Hautausschlag und schwerem Durchfall begleitet. Nach Angaben von Ärzten breitete sich der ansteckende Typhus als Folge von Missernten von Kartoffeln aus, schlechtem Absatz von Klöppelspitzen und gesamten Preiserhöhungen, durch die sich das Elend der Bevölkerung der Bergdörfer verschlechterte, die oft in kleinen feuchten Räumen mit schlechten hygienischen Bedingungen lebten.
Der Erreger des Typhus ist ein Salmonellen-Bakterium, welches im Darmtrakt überlebt. Der Übertragungsweg ist am häufigsten die Kontamination von Lebensmitteln, Wasser und Gegenständen, die die kontaminierte Person berührt hat. Typhus ist heute in Europa selten, aber kommt in Entwicklungsländern vor, wo jedes Jahr 16 – 20 Millionen Leute erkranken und ungefähr 600 000 sterben.

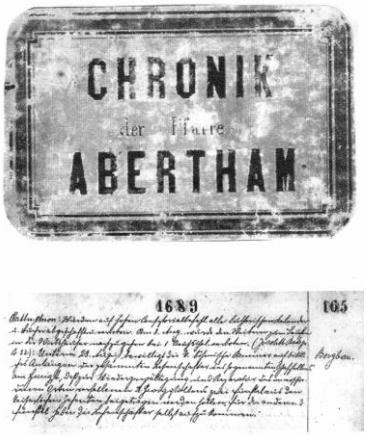
Abertham, Platten, Neudek - Epidemie-Berichte in den Chroniken von Johann Endt und Josef Pilz

Text: Josef Grimm

Zwischen den Dörfern und Städten des Erzgebirges herrschten in früheren Jahrhunderten nur wenig Kontakte und es gab keine rege Reisetätigkeit wie heutzutage. So hatten Seuchen eigentlich keine Möglichkeit, sich über ganze Landstriche auszubreiten. Aber bei Kirchenfesten besuchten sich die Leute gelegentlich, die Pfarrer betreuten oft mehrere Ortschaften, mangels Einkaufsmöglichkeiten zogen Hausierer von Dorf zu Dorf und in den Bergwerken trafen Bergmänner aus benachbarten Dörfern aufeinander. Wir sehen in zwei

Monsignore Johann Endt

Chroniken des oberen Erzgebirges nach, ob es zeitgleiche Ausbrüche von Epidemien gab.
Monsignore Johann Endt (1858-1943) war der vorletzte deutsche Pfarrer von Abertham. Er stellte in akribischer Arbeit aus historischen Quellen die „Chronik der Pfarre von Abertham“ zusammen, in der natürlich auch Nachbarorte wie Platten enthalten sind. Auf mehreren hundert Seiten schrieb er die Ergebnisse seiner Forschungen in Sütterlin-Schrift nieder. Den ersten Teil von 1525 – 1884 hat unser Heimatfreund Ulrich Möckel aus Sachsen zusammen mit seinem Vater in mühevoller Arbeit in die lateinische Schrift übertragen und inzwischen als gedruckte Broschüre herausgegeben. Zur Mehrzahl der Pestausbrüche in der Jahrestabelle von St. Joachimsthal im Bericht von Michal Urban gibt es Parallelen in Abertham und Platten:

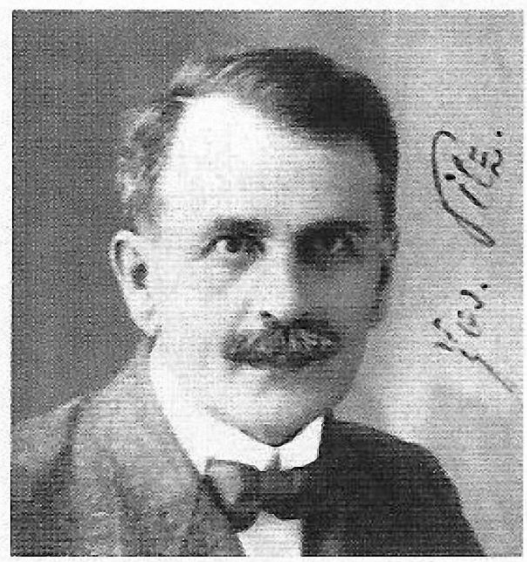


Kirchenchronik der Pfarre Abertham

1552 Plattner Chronik: Neben einer Kopfkrankheit herrscht auch die Pest
1568 Plattner Chronik: Die Pest herrschte so gewaltig in Platten, dass am 26. April der Diacon Rieder und am 18. August der Pastor Daniel Hermann selbst als ein Opfer fiel,
Bemerkung zur Pest: In Joachimsthal sind an der Pest in diesem Jahr 900 gestorben
1582 Plattner Chronik: Am 14. Mai war ein Komet mit krummen Stralen, hierauf folgte die Pest, die in ganz Böhmen grassiert und über 500 000 Menschen und auch viele im Gebirg tödtet
1598 Anordnung in Abertham wegen Pestgefahr: Etliche Euer Nachbarn werfen aus Sterbshäusern Federn, Betten, Tücher, Stroh und andere Unsauberkeit ins rinnende Wasser. Daraus Vergiftung zugezogen werden könnte. Bei ernster Leibes- und anderen Straf wird das Euern verboten, dass es nicht mehr geschehe und dasjenige ist auch wieder wegzuschaffen
1599 Plattner Chronik: Auch herrschte noch die Pest im Lande. Der Kaiser selbst flüchtete sich deswegen von Prag nach Pilsen
1600 Bis Anfangs Mai Kälte, Pfingsten Schnee und Frost. Durch die Kälte ließ die Pest nach
1607 Böhms Chronik: Im Märzen hat die Pest stark graßirt,
Plattner Chronik: Eindämmen der Hochzeitsfeierlichkeiten, nicht mehr als 8 Tische, September Pest im Gebirge
1613 Plattner Chronik: Die Pest und eine Kopfkrankheit wüthet im Gebirg
1626 Plattner Chronik: Pest August bis Ende 1626 sind 222 Personen in Platten gestorben, deswegen Jahrmarkt untersagt, durften nirgends ausgehen, um nicht anzustecken
1633 Plattner Chronik: Herrscht die Pest sehr heftig, weil durch die Kriegsunruhen alle Mittel dagegen zu gebrauchen verhindert wurde. Von den Leichen bleiben viele unbegraben, wurden von Hunden gefressen, daher diese späterhin auch lebende Menschen anfielen
1713 Böhms Chronik: „grassirende schändliche“ Blattern in Abertham,
Plattner Chronik: Wurde unser Vaterland Böhmen von der würgenden Pest, welche am 23. August anfieng und bis zum letzten März 1715 dauerte, heimgesucht. Über 20 000 Menschen und 1 994 735 Stück Vieh wurden dadurch aufgerieben
1854 Hengst (Hengstererben): Ende 1854 und noch 1855 Ruhr und Typhus, auch große Armut und Theuerung.

Anfangs betrachtete man die Seuchen noch als Strafe Gottes, gegen die man nichts unternehmen könne. Später erließ man schon Hygiene- und Kontaktvorschriften (1598, 1607, 1626), wie wir sie auch heute von der gegenwärtigen Corona-Pandemie kennen.

Josef Pilz (1870-1941) kam in Komotau als Sohn des Drechslers Josef Pilz und dessen Ehefrau Maria Johanna geb. Mann zu Welt. Er studierte an der Lehreranstalt in Komotau und war als Lehrer in St. Joachimsthal und anschließend in Neudek tätig. Ab 1900 war er Direktor an der Knabenbürgerschule von Neudek. Von 1911 bis 1941 stand er dem Stadtarchiv als Verwalter vor. Von 1909 an begann er an einem Buch mit dem Titel "Geschichte der Stadt Neudek" zu schreiben, das in einer ersten Version in Form eines Heftes 1909 und in einer zweiten erweiterten Auflage 1923 von der Stadtgemeinde herausgegeben wurde. Es war das erste umfassende Werk über die Geschichte der Stadt und Region Neudek. In seinem Buch ist den Schreckensjahren für Neudek

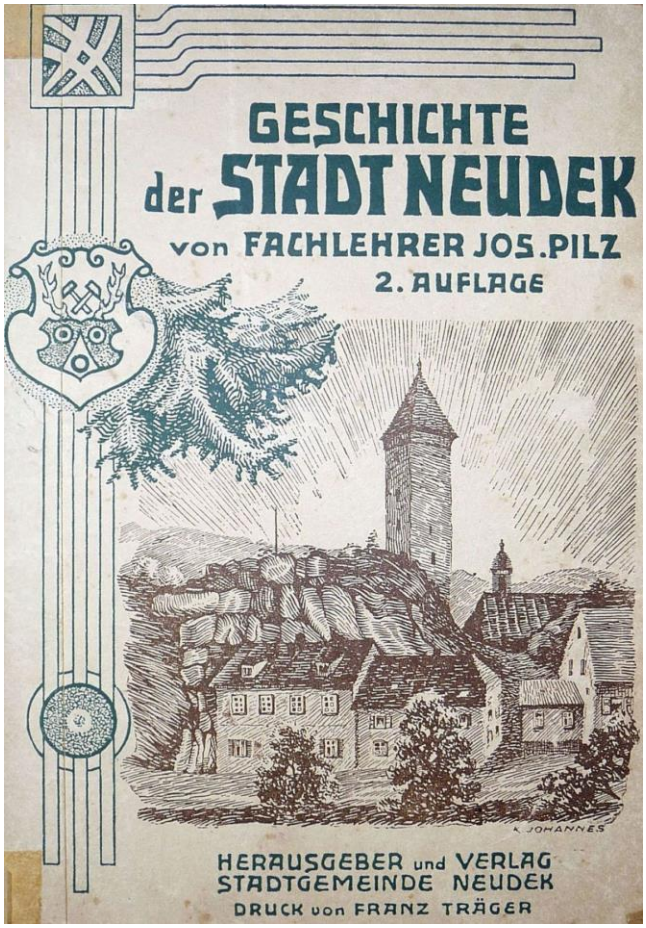

Der Neudeker Chronist Josef Pilz

durch Krieg und Epidemien ein eigenes Kapitel gewidmet. Hier Auszüge aus diesem Kapitel:

„In der zweiten Hälfte des dreißigjährigen Krieges kam über Neudek und Umgebung entsetzliches Elend. Seuchen wie Pest, Blattern, rote Ruhr, Teuerung und Hungersnot, dazu die entsetzlichen Greuel des Krieges gaben dem Bergbaue den Todesstoß auf immerdar. Schon im Jahr 1627 schickte die Pest ihre Vorboten, denn im Oktober und November dieses Jahres starben „auf der Oedt“ zwei Männer und eine Frau an dieser Krankheit, 1629 forderten die Blattern und die rote Ruhr mehrere Opfer, bis dann 1631 der „schwarze Tod“ mit all seinen Schrecken über Neudek und Umgebung sich verbreitete. Die „Soldatenkrankheit“ wird die Pest in der Neudeker Sterbematrik genannt, weil durchziehende und einquartierte Soldaten dieselbe einschleppten und verbreiteten. Auf den Ortschaften wie in der Tiefenlohe [später Bernau genannt] und „auf'n Hohenstollen“ wurden die Pestleichen hinter den Häusern verscharrt, weil sich niemand dazu fand, die Toten auf den Friedhof nach Neudek zu schaffen. Zu dem grenzenlosen Elende, welches der Krieg ins Land brachte, gesellten sich noch seine furchtbaren Begleiter: der Hunger und die Pest. Die ganze zivilisierte Menschheit erzitterte, als der „schwarze Tod“ in Europa seine furchtbare Ernte hielt. Ein großes Sterben verbreitete sich auch über Neudek und Umgebung, ganze Familien starben aus, unbeerdigt lagen verwesende Leichen in den einsamen Gehöften, wo sich niemand fand, dieselben zu begraben. Die herrenlosen Hunde verwilderten µnd rotteten sich in Herden zusammen wie Raubtiere, ein neuer Schrecken der geängstigten Menschen.“

In der Plattner Chronik heisst es: ,,Am Ende dieses Jahres (1633) und am Anfange des folgenden Jahres ist grosse Furcht und Unsicherheit wegen der Hunde gewesen, weil dieselben die Leute niederreissen und fressen wollen, welches sie daher gewohnt waren, weil viel tote Körper hie und da unbegraben lagen und zum Teil von ihnen gefressen wurden.“

„Laut dato den 25. July Anno 1633 ist Matheus Stöckner von der Oedt zu einem Todten Gräber auff und angenommen worden, dergestalt, das er die inficirten Personen im Stättlein Neudeckh, unnd auff den Dorfschaften begrabe. Schon am 7. August starb ihm sein Kind an der Pest. Bis zum Herbst wütet die Seuche im Städtlein und in der Umgebung fort. Auch der katholische Pfarrer Georg Braun erlag dieser entsetzlichen Seuche.“ So wurden also auch Neudek und die umgebenden Ortschaften während des Dreißigjährigen Krieges von der Pest heimgesucht. Über weitere Epidemien finden sich im Buch von Josef Pilz keine Hinweise. Vielleicht blieb Neudek davon verschont.



Buch - Geschichte der Stadt Neudek

Personalia

Miroslav Holeček zum 80. Geburtstag

Text: Josef Grimm

Am 16. Februar feierte Miroslav Holeček in Neudek seinen 80. Geburtstag. Dr. Pavel Andrš führte in der tschechischen Zeitschrift Krušnohorský Herzgebirge Luft ein Interview mit dem Jubilar. Wir bringen daraus einen Auszug, der die Zusammenarbeit mit der Heimatgruppe „Glück auf“ betrifft.

Holeček wurde als Sohn tschechischer Emigranten in der Ukraine geboren und kam 1947 mit seinen Eltern nach Saaz, wo er die Grundschule und das Gymnasium besuchte. An der Hochschule Pilsen studierte er Maschinenbau und Elektrotechnik, fand dann eine Anstellung im Braunkohlentagebau in Solkolov/Falkenau und erhielt eine Wohnung in Neudek. Sein beruflicher Schwerpunkt war die Fernwärmeversorgung der Region Karlsbad, zu der auch Neudek gehört. Von 1990 – 1998 war er Neudeker Stadtrat und 1999 trat er der von Milan Michálek gegründeten Bürgerorganisation „Jde o Nejdek (JoN) – Es geht um Neudek“ bei. Deren Vereinsziel ist unter anderem die Bewahrung deutscher Kulturdenkmäler und Traditionen im Raum Neudek. Und hier begann die Zusammenarbeit zunächst mit den „Kindern von damals“ – Anita Donderer und Herbert Götz - und seit der Neugründung im Jahr 2013 auch offiziell mit der Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg

Miroslav Holeček

e.V. Miroslav Holeček spricht außer seiner Muttersprache Tschechisch auch fließend Russisch, Deutsch und Englisch. Die beiden letzteren kamen ihm zu Nutze bei der Übersetzung von Schriften Sudetendeutscher Autoren für die heutigen tschechischen Bewohner von Neudek und Umgebung. Die tschechischen Übersetzungen wurden vom Verein JoN herausgegeben mit Förderung durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Als Befürworter der Förderung auf deutscher Seite traten Anfangs die „Kinder von damals“ auf, seit 2013 die Heimatgruppe „Glück auf“. Hier einige der Titel:

- Erster Tanz in Karlsbad von Prof. Dr. Heinz Kurt Henisch
- Geschichte der Stadt Neudek von Josef Pilz aus dem Jahr 1923,
- Tanzsaal West von Heinz Kurt Henisch (Fortsetzung des Buches „Erster Tanz … “)
- Wie’s daheim einst war von Franz Achtner (> NHB Nr. 523 – 1/2014)
- Ein Mann aus Zwittau von Friedrich Linhart (> NHB Nr. 567 -12/2016)
- Ignaz Sichelbarth von Prof. Dr. Erich Zettl

So trug Miroslav Holeček wesentlich dazu bei, die Geschichte der heimatvertriebenen Sudetendeutschen aus dem Raum Neudek den heutigen tschechischen Bewohnern zu vermitteln. Derzeit arbeitet er mit Prof. Erich Zettl an einem Film über den Neudeker Missionar und Gelehrten am chinesischen Kaiserhof, Ignatz Sichelbarth. Wir wünschen dem Jubilar alles Gute, Gesundheit und Schaffenskraft für noch viele weitere Jahre.

Wandertipp *(für Zeiten nach der Grenzöffnung für Touristen)*

Über drei Spitzberge

von Frieder Berger

Hoch hinaus geht es auf der böhmischen Seites des Gebirges, drei Spitzberge mit hervorragender Aussicht und einem Felsen, der den meisten Wanderfreunden nicht bekannt ist.

Der Autor auf dem Velký Špičák

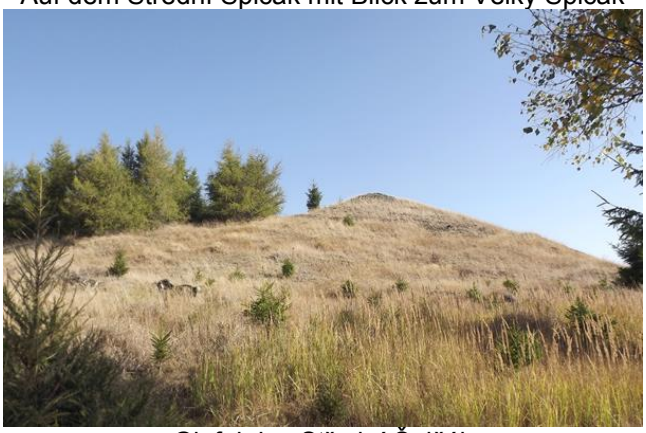
Kovářská / Schmiedeberg - Der Marktflecken entstand schon im 14. Jahrhundert, durch den Bergbau auf Eisenerz entwickelte sich die Stadt zu einem bedeutenden Industrieort. Nach Rückgang des Bergbaus und der Eisenverhüttung entstanden hier Baumwollfabriken, zwei Fischkonservenfabriken, eine Knopffabrik, eine Buchdruckerei und weitere Industrie. Heute ist Kovářská eine Kleinstadt mit 1100 Einwohnern, ehemals lebten hier 4300 Menschen (1930). Bekannt wurde der Ort durch die hier stattgefundene Luftschlacht 1944, ein kleines Museum zeigt Dokumente dieses Ereignisses.

Die Anfahrt - eine Variante geht über den Grenzübergang Reitzenhain, durch Sebastiansberg. Hinter dem Ort biegt man rechts auf die S 223 ab und fährt bis zur Talsperre Preßnitz. An dieser entlang nimmt man die zweite Abfahrt Richtung Kovářská, nach 2 Kilometern liegt rechts ein Rast- und Parkplatz. Eine zweite Möglichkeit besteht über Bärenstein, Vejprty (dt. Weipert) nach Kovářská. Im Ort zweigt links eine Straße zur Talsperre Přísečnice (dt. Preßnitz) ab. Nach 3 Kilometern ist der genannte Platz erreicht. Dieser bildet den Ausgangspunkt für die Wanderung.

Der Wanderweg - Leider sind nur die ersten 800 Meter der Strecke mit einer grünen diagonalen Markierung versehen, danach sollten eine Karte und das Gespür für

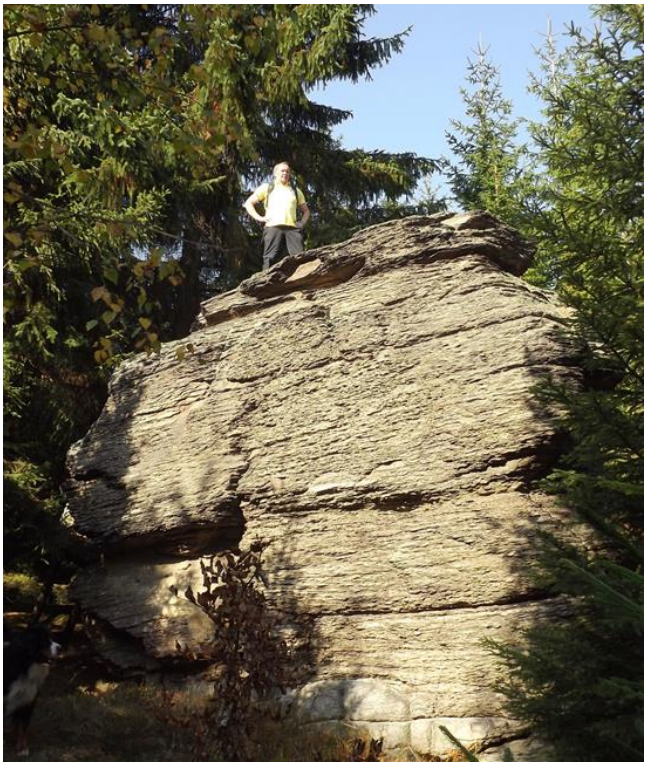
Wanderweg zum Velký Špičák mit Informationstafeln

Auf dem Střední Špičák mit Blick zum Velký Špičák



Gipfel des Střední Špičák

Blick vom Střední Špičák zum Malý Špičák



Der Hornický kámen - ein einsamer Fels mitten im Wald

die Strecke ausreichen. Der erste Teil der Route ist nicht zu verfehlen, es geht stetig bergauf. Hier wurde ein Lehrpfad mit sieben Informationstafeln angelegt, die erste am Wanderparkplatz, die letzte auf dem Gipfel. Die letzten 300 Meter zum höchsten Punkt des Velký Špičák (dt. Großer oder Schmiedeberger Spitzberg) sind über Serpentinen zu wandern. In 965 m ü. NHN befinden sich neben der Informationstafel, Sitzbänke, Gipfelkreuz und Gipfelbuch. Das Beste aber ist die Sicht auf die Umgebung, neben Haßberg, Fichtelberg, Keilberg geht der Blick bis weit ins Osterzgebirge oder nach Süden zum Kupferhübel. Schwierig wird der Abstieg am Westrand des Berges. Der ausgetretene Pfad führt ca. 80 Meter in die Tiefe und sollte nur mit entsprechendem Material und der nötigen Vorsicht begangen werden. Am Fuß dieses Hangs sind dann die Basaltaufschlüsse zu sehen, die auf einen Steinbruch in früherer Zeit zurück zu führen sind. Nun führt der Weg 200 Meter geradeaus bis zu einer asphaltierten schmalen Forststraße. Diese wird überquert und weitere 600 Meter gegangen. Dann biegt der nicht markierte Weg links ab und führt nach weiteren 1200 Metern zum Malý Špičák (Kleiner Spitzberg). Auf diese bewaldete Höhe (904 m ü. NHN) kann man nur durch unwegsames Gelände gelangen. Da aber keine Sicht vorhanden ist, lohnt der Aufwand nicht. Von dieser Erhebung geht ein nicht markierter Waldweg nach Nordost zum Střední Špičák (auf Deutsch Mittlerer Spitzberg - 924 m ü. NHN). Dieser kahle aus Basalt bestehende Gipfel ist schwer zu finden, an einer Weggabelung muss man etwa 200 Meter nach rechts über einen Trampelpfad gehen. Der Aufstieg erfordert keine besonderen Fähigkeiten, leider gibt es für diese Höhe keine Hinweise. Die Sicht auf die Umgebung ist auf jeden Fall lohnenswert. Nach dem Abstieg geht es wieder fast geradeaus Richtung Osten. Es wird die Forststraße überquert, nach wenigen Metern ist die Verbindungsstraße Kovářská - Pressnitz erreicht. Auf dieser ist es bis zum Ausgangspunkt der Wanderung noch einen reichlichen Kilometer. Die gesamte Runde ist ca. fünf Kilometer lang und sollte mit Pausen in zwei bis zweieinhalb Stunden zu schaffen sein.

Der Abstecher: Eine wirkliche Rarität kann über die Verbindungsstraße von Kovářská zur Talsperre gefunden werden. Am links stehenden Forsthaus wird rechts in die Forststraße abgebogen, nach 200 Metern gibt es Parkmöglichkeiten. Auf einem gelb markierten und asphaltierten Wanderweg erreicht man nach 1200 Metern einen Rastplatz, nach weiteren 300 Metern wird rechts an einem Gatter abgebogen. Dort befand sich früher ein Bergwerk, heute wird das Gelände vom Forst genutzt. Geradeaus über den Schotterweg und einen Waldweg gehend, stößt man nach etwa 400 Metern auf den einsamen Felsen Hornický kámen. Auf Deutsch bedeutet das Bergbau- oder Bergmannsstein, vor dem Krieg war er unter dem Namen Katzenstein bekannt. Dieser liegt versteckt rechts im Wald und ist sogar als Kletterfels ausgewiesen. Er ist eine Besonderheit, da sich weit und breit kein weiterer Fels dieser Art befindet. Über eine Leiter kann man hochsteigen, Sicht gibt es aber keine.

Wissenswertes

- Die ehemalige Freie Bergstadt Preßnitz wurde 1335 erstmals urkundlich erwähnt. Bekannt wurde sie durch den Bergbau und den Bau von Musikinstrumenten. Auch die Preßnitzer Harfenmädchen, die mit ihren Instrumenten durch das Land zogen, trugen zur Bekanntheit der Stadt bei. Nachdem um 1900 rund 4000 meist deutschsprachige Einwohner hier lebten, wurde nach 1946 durch die Vertreibung der Ort entvölkert. Auf Grund der Tallage kam es zum Bau der Talsperre Přísečnice (1971-76), sie dient der Trinkwasserversorgung des Egertales. Die restliche Bevölkerung wurde umgesiedelt, die vorhandenen Gebäude des Ortes wurden gesprengt und befinden sich heute unter dem Wasserspiegel.
- Einer der schönsten Berge des Erzgebirges ist der 993 m hohe Haßberg (Jelení hora). Er besteht aus Basalt, hat Gipfelkreuz, Gipfelbuch und eine sehr gute Aussicht. Der Aufstieg ist schwierig, da kaum markierte Wege vorhanden sind.
- Am 11. September 1944 fand über dem Erzgebirgskamm eine große Luftschlacht zwischen amerikanischen Bombern und deren Geleitgeschwader sowie deutschen Jagdfliegern statt. Dabei wurden 60 Flugzeuge auf beiden Seiten abgeschossen, 80 Todesopfer waren zu beklagen. Das „Museum der Luftschlacht über dem

Erzgebirge“ wurde 1997 eröffnet und befindet sich in Kovářská, E.A.Trommer-Straße 696. Geöffnet hat es Samstag und Sonntag von 14.00 bis 18.00 Uhr.

Anmerkung: Frieder Berger ist der Autor der drei Bände „Die Erhebungen des Erzgebirges“ und vom dazugehörigen „Erzgebirgsatlas“ als vierten Band. Derzeit bereitet er eine weitere Publikation mit seinen Lieblingswanderrouten vor und im Mai wird die 5. Auflage des überarbeiteten Bandes 1 – „Die Tausender, Neunhunderter und Achthunderter“ erscheinen.

Rezept aus dem böhmischen Erzgebirge

Hausgemachte Kuttelsuppe

Text und Bild: Josef Dvořáček in Krušnohorský Herzgebirge Luft, Januar 2019.
Aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm

Die Kuttelsuppe ist eine traditionelle Bauernsuppe, die früher zum Schlachten gehörte. Sie ist nicht nur im Erzgebirge bekannt, sondern auch anderswo in Deutschland und in Böhmen. In der Bewirtung von Gästen und in den Haushalten gehört sie seit mehr als hundert Jahren zur Küche. Wir bringen hier ein einfaches Grundrezept, das jeder Koch mit Wurzelgemüse, Kartoffeln oder Pilzen zubereiten kann, wie historische böhmisch-sächsische Quellen und Kochpraktiken bezeugen.

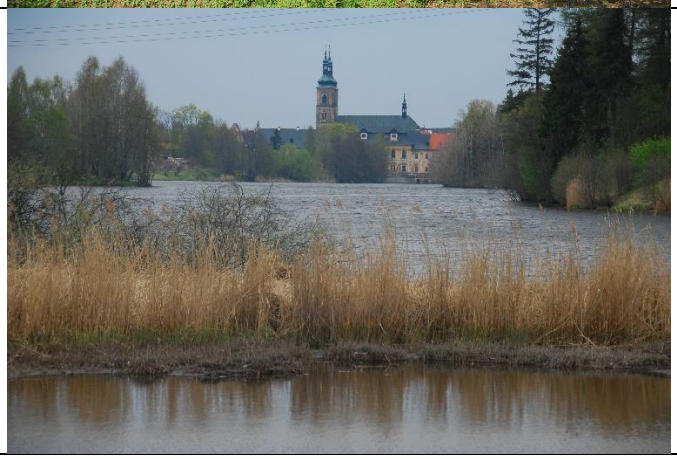
Für 10 Portionen benötigt das Rezept ca. 0,5 kg Kutteln, gewaschen und gereinigt, vom Magen von Wiederkäuern wie Ziegen, Schafen oder Kühen. Dann 100 g Schmalz, teils zum Rösten von Zwiebeln, teils für die Mehlschwitze, 2 Eßlöffel feines Mehl, Zwiebel, süßen gemahlenen Paprika, Salz, ein Köpfchen guten Knoblauchs, Kümmel, Pfeffer und Majoran. Die Vorbereitung, einschließlich einer gründlichen Reinigung und eines ausreichenden wiederholten Kochens der Kutteln und einer wiederholten Spülung mit sauberem Wasser, ist für die Herstellung eines guten Rohmaterials unerlässlich. Die frischen Kutteln aus einem gerade geschlachteten Vieh waschen wir sorgfältig in sauberem fließenden Wasser, befreien sie vom Schleim und Talg, kochen sie zweimal hintereinander mindestens 30 Minuten lang in sauberem Salzwasser, schütten es jedes Mal weg und verwenden neues. Beim zweiten Kochen können wir zum Würzen Knoblauchzehen hinzugeben. Dann kochen wir die Kutteln zum dritten Mal, bis sie weich sind. Das Fleisch schneiden wir nach

Guten Appetit!

sanftem Abkühlen in kürzere Stücke. In einem Schmortopf braten wir auf Schmalz eine fein gehackte Zwiebel an, geben je nach Geschmack zerkleinerte Knoblauchzehen dazu und bestäuben alles mit etwas feinem Mehl. Die Mischung bestreuen wir mit dem gemahlenen Paprika und lassen sie kurz anbrennen, aber nicht zu dunkel, sonst würde die Suppe zu bitter. Abhängig von der Menge der Kutteln entscheiden wir, wie viel Rinderbrühe wir verwenden. Das Fleisch muß weich sein, die Suppe seihen wir durch, bestreuen sie mit weißer Mehlschwitze, die wir auf Schmalz vorbereitet haben und würzen sie nach Geschmack. Wir geben die gekochten klein geschnittenen Kutteln hinein, lassen sie kurz aufkochen und servieren sie garniert mit Petersilie. Selbstgemachten heißen Suppen, die nach Majoran riechen, eingedickt mit Kutteln, kann man schwer widerstehen.

Bildimpressionen rund um Kloster Tepl aus dem Jahr 2011

Fotos: Archiv Ulrich Möckel



Termine und Veranstaltungen

Sie sind es gewohnt, aktuell über Veranstaltungen unter dieser Rubrik informiert zu werden. Aufgrund der Corona-Pandemie, verbunden mit Grenzschließung und Ausgangsbeschränkungen in Deutschland und Tschechien können derzeit keine Veranstaltungen durchgeführt werden. Wie lange dieser Zustand anhält, kann im Moment niemand sagen. Aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, in dieser Ausgabe keine Veranstaltungshinweise zu veröffentlichen. Vielleicht gibt es Ende Mai dazu weitere Informationen. Ich bitte dafür um Ihr Verständnis.

Nach Redaktionsschluss

Ungewöhnliche Geschichtsstunde

von AR

Am 6. März konnten wir noch ohne Einschränkungen das 20jährige Bestehen der Bürgerorganisation JoN – Jde o Nejdek (Wir sind für Neudek) im Kinosaal in Neudek/Nejdek begehen (GG 88). Doch mit der Corona-Pandemie kamen auch viele Beschränkungen. Da wir uns vom 7. bis 21. März einer Radon-Basis-Kur in Sankt Joachimsthal unterzogen (Seite 2), vereinbarten wir für Samstag, 14. März nochmals ein Zusammentreffen, um Einzelheiten für den bevorstehenden Sudetendeutschen Tag in Regensburg zu besprechen (inzwischen auf 2021 verschoben). Man plante

Grabmal der Stifterin Magdalena Kern.

auch wieder einen Gemeinschaftsstand zusammen mit unserer Heimatgruppe „Glück auf“. Was wir nicht voraussahen
war, daß bereits ab 12. März die Geschäfte sowie die Gastronomie, das heißt auch das Hotel Anna, in dem wir uns treffen wollten, schließen mußten. Spontan verabredeten wir uns am Neudeker Friedhof. Dort wollten wir ohnehin unser Grab nach dem Winter herrichten. Nach der Arbeit erschienen am Friedhof unsere Gesprächspartner des Vereins JoN: Pavel Andrš und Jirka Málek. Das Wetter meinte es sehr gut mit uns: Nach einigen Regentagen kündigte sich bereits mit viel Sonne und milden Temperaturen der Frühling an.
Dieses Zusammentreffen erwies sich als eine sehr gelungene „Sitzung“: Wir konnten alles besprechen, und unsere Freunde von JoN zeigten uns bei einem Friedhofs-Rundgang alle im zurückliegenden Jahr instandgesetzten Grabmale. Mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen-Zukunftsfonds konnten fünf Grabdenkmale restauriert werden. Dabei ging es nicht unbedingt um Grabstätten prominenter Neudeker, sondern hauptsächlich um markante Grabmale aus deutscher Zeit.
So wurde unser Friedhofsbesuch zu einem sehr interessanten geschichtsorientierten Rundgang. Wir konnten den heutigen Neudekern über viele Grabstätten einiges erzählen. Im Gegenzug erzählten uns die JoN-Mitglieder auch viel Interessantes. Wir standen auch vor dem Grabmal der Magdalena Kern. Sie war alleinstehend und verfügte in einer Stiftung, ähnlich wie Anna Häckl, die ihr Vermögen für die Entstehung des Kreuzweges verwendet sehen wollte. Dank der Stifterin Kern konnte

Die Grabstätte der Fabrikantenfamlie Eisenmann (Neudeker Eisenwerk), jetzt das Grab des Herrn Rajman.

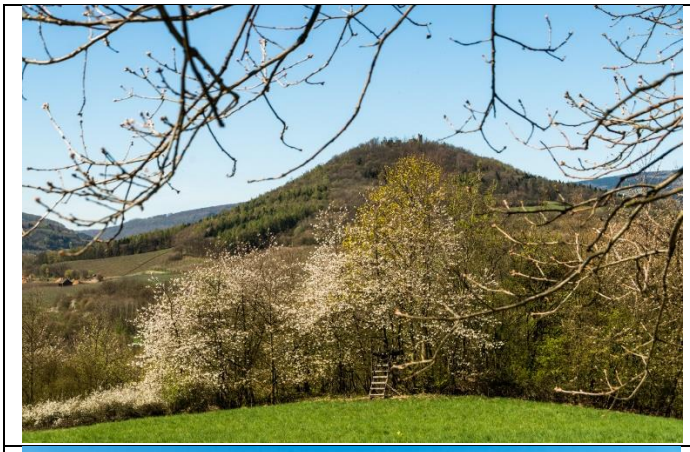
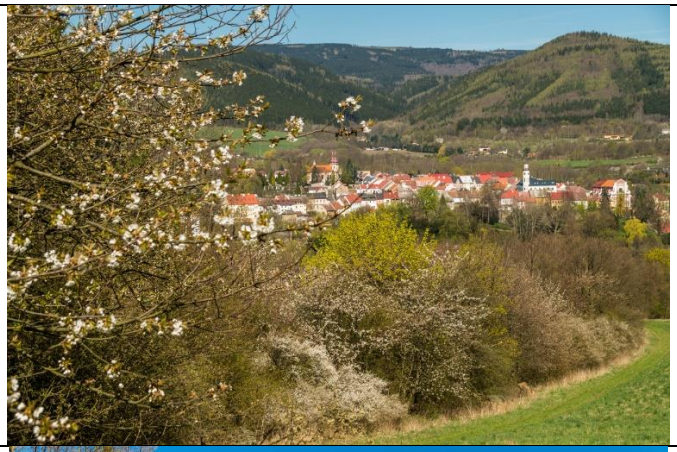
man im Jahr 1923 elektrisches Licht am Kreuzweg installieren.

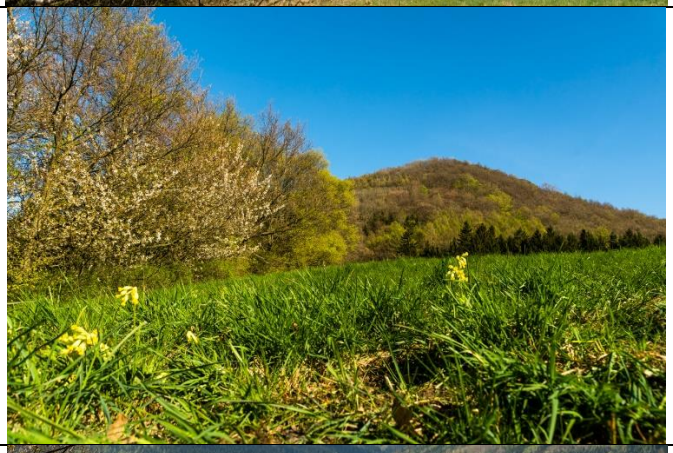
Anita Donderer beim Kehren, während sich Herbert Götz und Dr. Pavel Andrš besprechen. Der Stein daneben wurde im Oktober 2016 enthüllt: Er dient dem Gedenken an alle, die bis 1946 am Neudeker Friedhof ihre letzte Ruhe fanden.

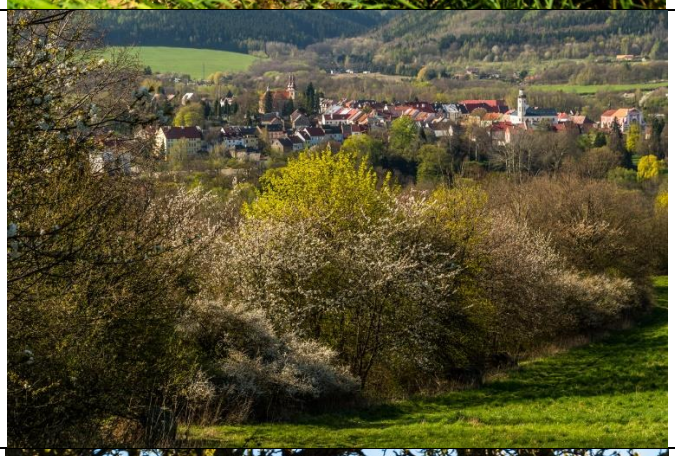
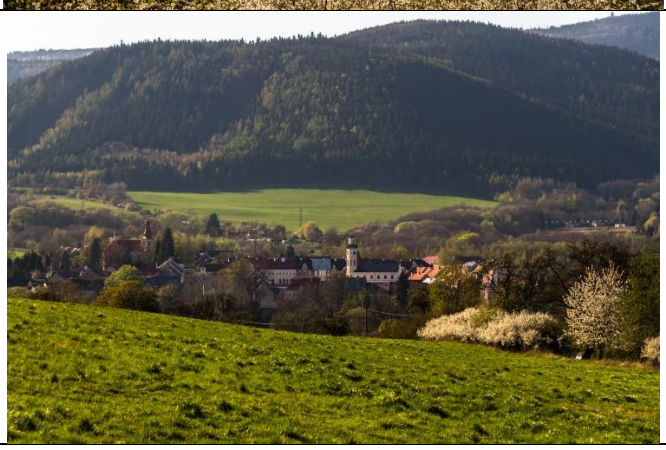
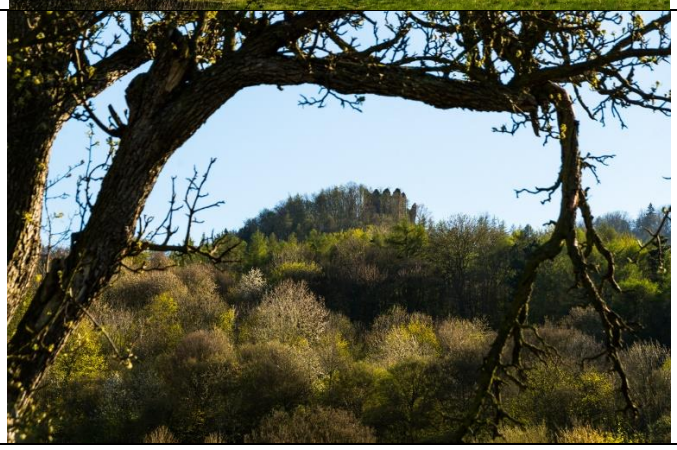
Bei diesem Rundgang konnte ich auch die Grabstätten meiner beiden Urgroßmütter, mütterlicher- und väterlicherseits, zeigen. So erwies sich diese aufgrund der Corona-Situation spontan geänderte Zusammenkunft als ein sehr positives Treffen, welches wesentlich aufschluß- und lehrreicher war als Gespräche an einem Tisch im Hotel.
Nun kann man nur noch hoffen, daß sich bald alles wieder normalisiert. Der Sudetendeutsche Tag, bei dem wir wieder mit einem Gemeinschaftsstand präsent sein wollten, mußte verschoben werden. Anfang Mai wollte eine Delegation aus Neudek Augsburg besuchen. Auch dieser Besuch mußte storniert werden, da die Grenzen bis auf weiteres geschlossen bleiben.
Wir hoffen und wünschen uns allen, daß wir gesund bleiben und sich bald alles zum Guten wendet.

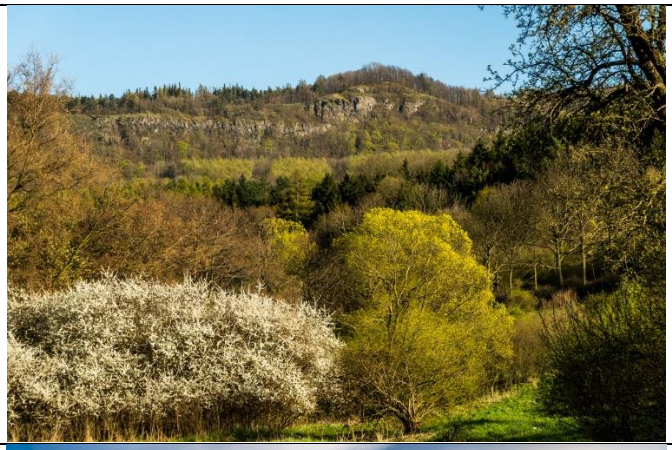
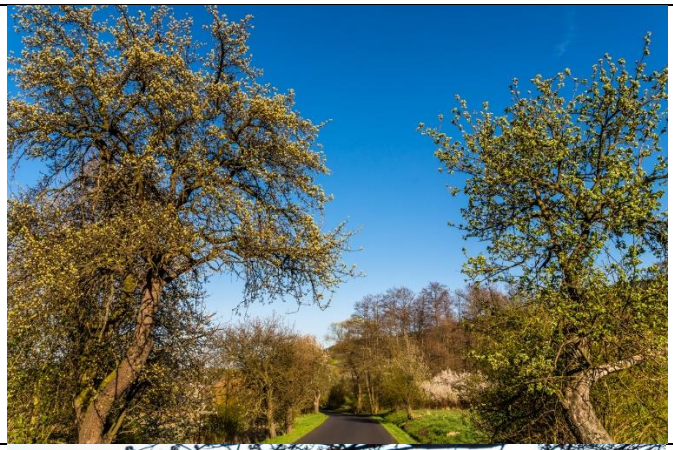
Bildimpressionen „Frühling im Egertal“ - Erinnerungen aus vergangenen Jahren

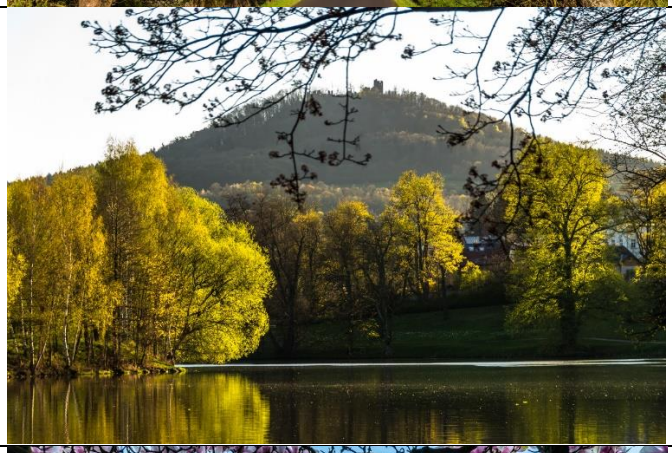
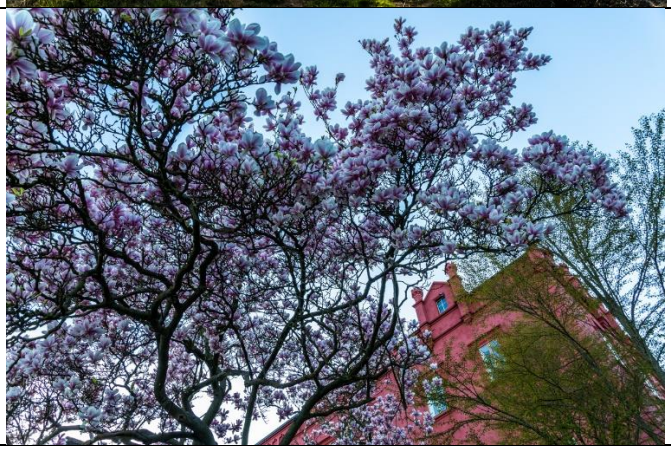
von Stefan Herold



Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.
Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: https://www.boehmisches-erzgebirge.cz unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
http://www.erzgebirgs-kammweg.de